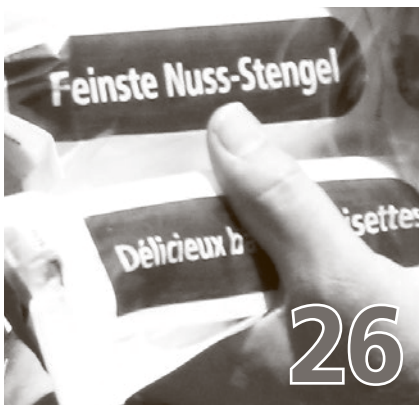


alle nvwil



Ausgabe Nr. 29
September 2011





Impressum

Herausgeber:

Politische Gemeinde Dallenwil
Schulgemeinde Dallenwil
Kirchgemeinde Dallenwil

Ausgabe:

Nr. 29, September 2011

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich in alle Haushaltungen
der Gemeinde Dallenwil; auswärtige
Abonnemente können bei
der Gemeindekanzlei Dallenwil
bestellt werden (Fr. 20.– pro Jahr)

Nächste Ausgabe:

März 2012

Redaktionsschluss:

30. Dezember 2011

Redaktionsadresse:

Gemeindeverwaltung Dallenwil
6383 Dallenwil
E-Mail: dallenwil@nw.ch

Redaktion:

Trudi Bischoff
Iren Odermatt
Irene Odermatt-Kempf
Klaus Odermatt
Lars Vontobel

Fotos:

Albert Durrer und weitere

Druck:

Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

02	Gemeinde	Seite
	Aus dem Gemeinderat	2
	Gemeinderäte-Treffen	4
	Neuer Bürgerschalter auf www.dallenwil.ch	6
	Zivilstandsnachrichten	7
	Unsere Senioren und Seniorinnen	7
	Feuerwehr im Grosseinsatz	8
	Die Feuerwehr Dallenwil erhöht Einsatzbereitschaft	9
	Landratspräsidentinnen- und Landammannfeier	10
	Geländer und Brüstungen – Vorsicht ist geboten	12
16	Schule	
	Willkommen neue Lehrpersonen	13
	Sicher im Verkehr	14
	Schulküche im Schulhaus Erle in neuem Glanz	15
	Unsere Orientierungsschule wird umgestellt	16
	Projektwoche Wald der 1./2. Klasse	18
	Projektwoche Recycling der 3./4. Klasse	20
	6. Klasse 2010/2011	22
	Erlebnis Museggmauer	24
	Klaus Odermatt geht nach 40 Jahren in Pension	26
	Gesucht: Comics gegen das Littering	28
	Agenda/Ferienplan	29
25	Kirche	
	Neue kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	30
	Kirche träumen, Kirche denken	31
	Udenkbar: Kirche ohne Freiwilligenarbeit	33
29	dallenwil lebt	
	Aus der Uertekorporation	34
	Bringen Scherben Glück?	35
	Waldportrait zum UNO-Jahr des Waldes	36
	Hans Odermatt – Holzskulpturen	37
	Christian Berlinger und seine grossen Maschinen	38
	Heiri Küttel, Chefkoch «für alle Fälle»	39
	Aufs Kaninchen gekommen	40
	Familie Martins – zehn Jahre im Giessenhof	41
	40 Jahre Theater Dallenwil	42



«Würde bringt Bürde?»

Seit meiner Wahl zur Landratspräsidentin haben mir viele Menschen zum neuen Amt gratuliert und oft auch darauf hingewiesen, dass Würde Bürde bringe.

Ja, als Landratspräsidentin werde ich einige Stunden mehr aufbringen. Neben den bisherigen verschiedenen Sitzungen als Landrätin werden neue Aufgaben auf mich warten. Dazu gehören grössere Vorbereitungen, Sitzungsleitungen, Gespräche und eventuell auch Reisezeiten. Wird das zur Bürde?

Als Landratspräsidentin habe ich aber auch ausserordentliche Möglichkeiten an vielfältigen politischen und gesellschaftlichen Anlässen teilzunehmen, neue Menschen zu treffen und sie und ihre Arbeit kennenzulernen. Ich darf als Dallenwilerin den Kanton Nidwalden vertreten. Darauf freue ich mich ganz besonders. Ich weiss, hier wird Bürde zu Freude und Würde.

Am Ende meiner Präsidialzeit kann ich dann sagen, ob Würde Bürde bringt oder ob es doch auch umgekehrt sein kann. Vorerst werde ich neugierig, freudig, voller Elan und würdevoll mein Amt in Angriff nehmen.

Verena Bürgi-Burri
Landratspräsidentin

Aus dem Gemeinderat

Neues Rechnungsmodell HRM2

Vor über 50 Jahren haben die Bemühungen begonnen, das Rechnungswesen der Gemeinden zu vereinheitlichen. 1950 planten Bund, Kantone und Gemeinden eine Harmonisierung. Die Gemeinden haben sich damals für ein System aus der Privatwirtschaft (Erfolgsrechnung) entschieden. Bund und Kantone sind andere Wege gegangen. Das erste einheitliche Rechnungsmodell wurde ab 1977 in allen Gemeinden und Kantonen eingeführt. 1981 wurde eine zweite, erweiterte Auflage des Harmonisierten Rechnungsmodells (HRM) präsentiert.

International betrachtet kennen heute die meisten Länder die Doppik (doppelte Buchführung) in der Buchhaltung. Die Doppik mit Rechnungslegung und Budget kommt aber in den wenigsten Ländern vor. Einzige Ausnahmen: Schweiz, Australien, Neuseeland und Grossbritannien. So kann ein deutscher Staatsbürger keinen direkten Budget- und Rechnungsvergleich bei Kommune und Staat anstellen. Politiker und Volkswirtschaftler befürchten Probleme mit der fiskalpolitischen Steuerung. Ohne Transparenz und Rechenschaft hat der Bürger keine Chance, Einfluss zu nehmen. Bürger brauchen einen Budgetvergleich. Umso erstaunlicher ist es, dass dies von den Bürgern in demokratischen Ländern nicht vermehrt eingefordert wird. Die Integration Budget/Rechnungslegung hat auch in der Gemeinde Dallenwil einen massgeblichen Beitrag zum finanzpolitischen Erfolg geleistet.

Mit HRM2 gehen wir nun noch einen Schritt weiter. Ein detaillierterer Kontenplan und Neuerungen wie eine gestufte Erfolgsrechnung, eine Geldflussrechnung, ein Eigenkapitalnachweis, ein Anhang zur Bilanz usw. werden unser Rechnungswesen reformieren.

Verschiedene Einführungszeiten und Übergangsfristen erschweren in den ersten Jahren die Vergleichbarkeit unter den Gemeinden. Die Aussagekraft und die Transparenz werden aber wesentlich grösser. Alle Nidwaldner Gemeinden führen die Rechnungslegung ab dem Jahr 2012 mit HRM2.

Die strategische, operative und finanzielle Führung bleibt eine Herausforderung für den Gemeinderat. Aber auch die Anforderungen an das Revisionsorgan (Finanzkommission) steigen.

Winterfahrbewilligung Wiesenbergstrasse

Immer wieder tauchen Fragen auf, wie die Wiesenbergstrasse im Winter benutzt werden kann. Die Justiz- und Sicherheitsdirektion hat diesbezüglich folgende Verkehrseinschränkung erlassen:

1. Die Strasse Dallenwil-Wiesenberg wird zur Winterzeit ab Talstation Wirzwelibahn aus Sicherheits-, park- und verkehrstechnischen Gründen mit einem allgemeinen Fahrverbot versehen.
2. Dieses Fahrverbot gilt nicht für:
 - a) Einwohner und Zubringer von Ober-Dallenwil (bis zur Liegenschaft Gässli);
 - b) Einwohner von Wiesenberg und Besitzer einer gewerblichen Liegenschaft in Wiesenberg, welche die Strasse benützen müssen;
 - c) Notfalldienste, wie Arzt, Feuerwehr, Polizei, Telefon usw.
3. Auswärts wohnenden Familienangehörigen von Einwohnern in Wiesenberg, Ferienhaus- und Ferienwohnungsbesitzern und deren Familienangehörigen sowie Skihüttenwarten kann die Polizei auf Gesuch hin eine schriftliche Winterbewilligung erteilen, sofern die Parkfläche auf privatem Grund liegt und die ungehinderte Zufahrt gewährleistet ist.

4. Mietern von Ferienhäusern, Ferienwohnungen und Skihütten, ebenso Familienangehörigen von Einwohnern in Wiesenberg kann die Polizei auf telefonisches Gesuch hin eine mündliche Tagesbewilligung respektive eine Bewilligung für die Mietdauer erteilen, sofern die Parkfläche auf privatem Grund liegt und die ungehinderte Zufahrt gewährleistet ist.
5. Für Reparaturarbeiten, Zubringerdienste und dringende Sonderfälle kann von der Polizei auf telefonisches Gesuch des Einwohners von Wiesenberg hin eine mündliche Tagesbewilligung erteilt werden.
6. In allen Fällen wird die Fahrt auf eigenes Risiko ausgeführt. Der Kanton lehnt jede Haftung ab. Winterausrüstung ist Vorschrift.
7. Die Verkehrsbeschränkung tritt sofort in Kraft und gilt, solange das Signal angebracht ist.
8. Jegliches Parkieren auf den mit Verkehrsbeschränkung belegten Strassen, inkl. Ausweichstellen, ist untersagt, und alle Ausnahmbewilligungen gelten nur unter Vorbehalt, dass das Parkverbot respektiert wird. Das Nichtbefolgen dieser Verfügung wird nach StGB Art. 292 (Ungehorsam gegen amtliche Verfügung) mit Haft oder Busse bestraft.

Ergänzend zu dieser Verfügung ist zu erwähnen, dass mündliche Tagesbewilligungen kostenlos sind. Schriftliche Winterfahrbewilligungen an auswärts wohnende Familienangehörige von Einwohnern von Wiesenberg, Ferienhaus- und Ferienwohnungsbesitzern und deren Familienangehörigen kosten pro Saison/Jahr Fr. 25.–.

Aussprache mit Regierungsrat

Alle drei bis vier Jahre findet ein Treffen des Gemeinderates Dallenwil mit dem Regierungsrat statt. Seit dem letz-

ten Treffen im Jahr 2007 hat ein grosser Wechsel der Personen in den Räten stattgefunden. Von der Gemeinde wie auch vom Kanton waren lediglich zwei Gemeinderäte und zwei Regierungsräte vor 4 Jahren an diesem Treffen dabei. Alle anderen wurden entweder 2008 oder 2010 gewählt.

Unter der Leitung von Landammann Gerhard Odermatt wurden als Hauptschwerpunkte der Infofluss Steinibachdelta, die Informationspolitik Wiesenbergstrasse in Verbindung mit der Gesamtschau Erschliessung Wiesenberg und Wirzweli sowie die stark spürbaren ungenügenden personellen Ressourcen insbesondere in der Bau- und Verwaltung besprochen.

Beide Behörden haben das Treffen als einen wertvollen und unkomplizierten Gedankenaustausch empfunden, an welchem auch der Schulpräsident Oliver Rüedi als Gast teilnahm.

Einbürgerungen

Die Frühlings-Gemeindeversammlung 2011 hat Luis Manuel Borges Martins mit seiner Ehefrau Isabel Maria Soares Coutinho Duarte Martins und seinen Kindern Isabella Duarte Martins und Luis Filipe Duarte Martins das Bürgerrecht von Dallenwil zugesichert.

Luis Manuel Borges Martins ist in Portugal, Isabel Maria Soares Coutinho Duarte Martins in Angola geboren. Beide sind seit 1995 bzw. 1996 in der Schweiz. Bis 2001 lebten sie in Stansstad, dann wechselten sie ihren Wohnsitz nach Dallenwil. Die Tochter ist im Jahr 2003 in Stans geboren und lebt seit ihrer Geburt in Dallenwil. Die Eltern haben das Restaurant Giessenhof im Jahr 2000 als Geschäftsführer und ab 2001 als Pächter geführt. Seit 2009 sind sie Eigentümer.

Im Jahr 1992 kam Sohn Luis Filipe Duarte Martins auf die Welt. Mit 4 Jah-



Luis Martins

ren kam er mit seinen Eltern von Portugal in die Schweiz (Stansstad). Die erste und zweite Primarschule besuchte er in Stansstad. Die dritte bis sechste Primarklasse besuchte er in Dallenwil. Nach der sechsten Klasse wechselte er ins Kollegium St. Fidelis in Stans, wo er diesen Sommer die Matura bestand.

Die Tochter Isabella Duarte Martins hat die ganze bisherige Schulzeit in Dallenwil verbracht.

Post

Ende März 2011 haben Vertreter der Schweizerischen Post erstmals mit einer Delegation des Gemeinderates ein Gespräch geführt betreffend Zukunft der Poststelle Dallenwil. In der Folge hat der Gemeinderat am 10. Mai 2011 eine Informationsveranstaltung durchgeführt, an welcher die Vertreter der Schweizerischen Post folgende drei Optionen für die künftige Poststelle Dallenwil vorstellten:

- Weiterführung der Poststelle mit stark reduzierten Schalteröffnungszeiten
- Postagentur, integriert in Gemeindekanzlei oder Dorfladen
- Hausservice

Der Gemeinderat hat an der Informationsveranstaltung eine Konsultativab-



Luis, Isabella und Isabel Martins

stimmung über diese drei Varianten durchgeführt. Rund die Hälfte entschied sich für angepasste Öffnungszeiten, die andere Hälfte für eine Agenturlösung. Der Hausservice wurde nicht unterstützt. Aufgrund Rückmeldungen aus der Bevölkerung kam klar zum Vorschein, dass eine Agenturlösung auf Akzeptanz stösst, wenn diese in der Gemeindekanzlei geführt wird.

Zum heutigen Zeitpunkt fehlt der Gemeindekanzlei die Infrastruktur, um eine Postagentur einzurichten. Der Gemeinderat plant in den nächsten 2 bis 3 Jahren eine Veränderung der Räumlichkeiten. In diesem Zeithorizont könnte somit auch eine Postagentur integriert werden.

Der Gemeinderat hat nun mit den Vertretern der Schweizerischen Post eine Vereinbarung getroffen, dass per 1. Januar 2012 die Öffnungszeiten an diejenigen der Nachbargemeinde Wolfenschiessen angepasst werden. Die Poststelle bleibt also für die nächsten 2 bis 3 Jahre dort, wo sie heute ist. Die Öffnungszeiten werden von heute täglich 7.5 Stunden auf neu 6.5 Stunden reduziert.

Anfang 2012 finden weitere Gespräche mit der Post betreffend des weiteren Vorgehens statt.

Gemeinderäte-Treffen



70 Jahre Gemeinderatserfahrung in der 1. Reihe: v.l. Eduard Niederberger, Alfred Odermatt, Gregor Gut, Verena Bürgi-Burri, Josef Odermatt, Paul Niederberger. 2. Reihe: Ursula Niederberger-Burri, Hugo Fries, Justus Odermatt, Ueli Mathis, Markus Niederberger. 3. Reihe: Gerhard Kesseli, Klaus Niederberger, Walter von Büren, Reto von Büren, Julia Ott-Mathis, Paul Niederberger, Beat Odermatt, Josef Niederberger

Im März hat der Gemeinderat alle ehemaligen Gemeinderäte zu einem Treffen eingeladen. Nach 2004 und 2007 war es bereits das dritte Treffen der ehemaligen Gemeinderäte. Von den insgesamt 26 Eingeladenen konnten nur 6 nicht teilnehmen. Der Austausch von «anno dazumal» und heute ist immer wieder eine grosse Bereicherung. Gespräche über aktuelle Themen werden mit Hindergrundinformationen aus vergangenen Jahrzehnten ergänzt. Stossrichtungen, welche vor Jahrzehnten festgelegt wurden, können einen neuen Auftrieb erfahren. Insgesamt war es wieder ein sehr spannender Abend mit vielen interessanten Diskussionen und Anekdoten.

Die Gemeinde Dallenwil hat als einzige Nidwaldner Gemeinde seit jeher nur fünf Gemeinderats-Mitglieder.

Gemeindepräsidenten Dallenwil seit 1940

Odermatt Josef, Bielen	1940–1949
Niederberger Lorenz (nur 2 Wochen)	1949–1949
Joller Josef, Giessen	1949–1952
Odermatt Anton, Giessen	1952–1954
Niederberger Josef, Aufgendacher	1954–1962
Odermatt Arnold, Buchenegg	1962–1966
Niederberger Paul, Stettlistrasse 27	1966–1970
Niederberger Markus, Allmendstrasse 15	1970–1976
Niederberger Paul, Ober Lätten 1	1976–1982
Kesseli Gerhard, Hangstrasse 9	1982–1989
Gut Gregor, Engelbergstrasse 13	1989–1996
Niederberger Hans, Hangstrasse 3	1996–2000
Bürgi-Burri Verena, Giessenstrasse 4	2000–2004
Niederberger Klaus, Steini 7	2004–2010
Fries Hugo, Parkweg 6	2010–



*Paul Niederberger und Gerhard Kesseli
im Gespräch*



*Josef Odermatt und Paul Niederberger
kramen in vergangenen Zeiten*



Ueli Mathis und Reto von Büren



Beat Odermatt und Julia Ott

Gemeinderäte Dallenwil seit 1940

Niederberger-Barmettler Josef, Säge	1934–1940 †
Niederberger-Odermatt Josef, Maurer	1934–1940 †
Näpflin Paul, Schuhmachermeister, Städtli	1937–1943 †
Durrer-Christen Remigi, Breitenacher/Sagenmatt	1937–1943 †
Odermatt Josef, Bielen	1937–1949 †
Odermatt Lorenz, Kapellmatt	1940–1946 †
Odermatt Anton, Feldhostatt	1940–1946 †
Niederberger-Meier Josef, Heimat	1943–1949 †
Niederberger-Aschwanden Alois, Rübi/Kapellmatt	1943–1949 †
Niederberger Lorenz, Elektriker, Städtli	1946–1952 †
Joller Josef, Giessensitz	1946–1952 †
Odermatt-Kaiser Anton, Städtli	1949–1954 †
Gut-Durrer Josef, Schürmatt, Wiesenberg	1949–1955 †
Odermatt Jakob, Baumgärtli	1949–1955 †
Odermatt-Waser Anton, Kapellmatt	1952–1958 †
Niederberger Josef, Aufgendacher	1952–1962 †
Niederberger Alfred, Transporte	1954–1960 †
Niederberger-Gretener Walter, Schlosserei	1955–1964 †
Kesseli Anton, Waldegg	1955–1964 †
Odermatt Walter, Greben	1958–1966 †
Odermatt Arnold, Buchenegg	1960–1966 †
Odermatt Josef, Mittlist Hächlichberg 1	1962–1970
Niederberger-Zumbühl Paul, Stettlistrasse 27	1964–1970
Niederberger Markus, Allmendstrasse 15	1964–1976
Durrer Anton, Lätten	1966–1970 †
Odermatt Lorenz, Allmendstrasse 2	1966–1972 †
Niederberger Paul, Ober Lätten 1	1970–1982
Ehrler Alfred, Allmendstrasse 9	1970–1978
Odermatt Josef, Hof 1	1970–1980 †*
Kesseli Gerhard, Hangstrasse 9	1972–1989
Gut Gregor, Engelbergstrasse 13	1976–1996
Niederberger Eduard, Unterist Feld 1	1978–1986
Niederberger Josef, Brandbodenstrasse 12	1980–1992
Niederberger Oswald, Riedhostet 2	1982–1990
Odermatt Alfred, Parkweg 6	1986–1994
Niederberger Hans, Hangstrasse 3	1989–2000
von Büren Walter, Langboden 1, Wiesenberg	1990–1998
Bürgi-Burri Verena, Giessenstrasse 4	1992–2004
Niederberger Klaus, Steini 7	1994–2010
Oertig Pius, Dammweg 1, 6072 Sachseln	1996–2001
Odermatt Josef, Rest. Gummenalp 1	1998–2002
Odermatt Beat, Oberboden 1	2000–2008
Odermatt Justus, Steini 12	2001–2008
Ott-Mathis Julia, Steini 10	2002–
Niederberger-Burri Ursula, Mittlist Feld 1	2004–
Fries Hugo, Parkweg 6	2008–
Mathis Ueli, Joppenhaus 1	2008–
von Büren Reto, Vorder Huismatt 1, Wiesenberg	2010–

* im August 2011 verstorben

Neuer Bürgerschalter auf www.dallenwil.ch

Wann eröffnen Sie Ihr Benutzerkonto? Das Internet ist heute nicht mehr wegzudenken. Immer mehr Menschen suchen dabei nicht mehr nur nach Informationen, sondern sie erledigen auch Einkäufe, Reservationen und Bestellungen, Bankgeschäfte und vieles mehr über das Internet.

Auch bei der Gemeindeverwaltung Dallenwil können Sie heute schon sehr viel online erledigen: Besuchen Sie uns im Internet unter www.dallenwil.ch und klicken Sie dann auf «Online-Schalter». Sie gelangen nun zu unserem virtuellen Schalter.

Unser Online-Angebot

In unserem virtuellen Schalter finden Sie die folgenden Angebote:

- Unter «Online-Schalter» können Sie verschiedenste Gesuche online einreichen und zum Beispiel auch Umzugsmeldungen und diverse Bestellungen online übermitteln.
- Unter «Publikationen» und «Reglemente» können Sie wichtige Doku-

mente herunterladen und bei Bedarf ausdrucken.

- Unter «GA-Tagekarten» finden Sie einen Kalender, der jederzeit topaktuell anzeigt, wie viele unserer beliebten Gemeinde-GA-Tageskarten an welchen Tagen noch frei sind. Sie können die Tageskarten online reservieren oder bestellen.

Ihr persönliches Konto

Sie können im virtuellen Gemeinde-Schalter auch ein persönliches Benutzerkonto einrichten. Vorteil ist, dass Sie dann nicht mehr jedes Mal Ihre Adresse neu angeben müssen, wenn Sie ein Online-Angebot nutzen. Selbstverständlich werden Ihre im Benutzerkonto hinterlegten Personendaten weder ausgewertet noch für andere Zwecke weiterverwendet oder weitergegeben. Ausführliche Angaben dazu finden Sie unter «Datenschutz».

Neben der Arbeitserleichterung bietet Ihnen das persönliche Benutzerkonto noch einen weiteren Vorteil: Unter der

Rubrik «Benutzerkonto» (zu finden am oberen Rand) wird nach der Anmeldung eine Liste Ihrer früheren Online-Geschäfte angezeigt: All Ihre hängigen und abgeschlossenen Gesuche, Anträge, Bestellungen, Reservationen usw. werden hier aufgelistet. Unter «Online-Ticketing» können Sie den Stand hängiger Online-Schalter-Geschäfte sowie allfällige Verwaltungs-Kommentare einsehen. Direkt aus dem Benutzerkonto können Sie zudem auf die verschiedenen Dienstleistungs-Rubriken zugreifen.

eGovernment

Das zentrale «Bürgerkonto» für unseren Webauftritt (Rubrik «Benutzerkonto») wurde von der Anbieterfirma des Webauftritts, der Firma i-web.ch, realisiert.

Bisher verfügten die verschiedenen interaktiven Module je über ein separates Login. Neu sind alle vom zentralen Bürgerkonto aus zugänglich. Der Überbegriff für interaktive Online-Angebote öffentlicher Verwaltungen lautet «eGovernment». Unser Webauftritt wird hiermit auch zum «eGovCenter», das heisst zur virtuellen Anlaufstelle, die es ermöglicht, Verwaltungs-Dienstleistungen rund um die Uhr online zu beanspruchen. Indem Verwaltungsprozesse durchgehend auf elektronischem Weg abgewickelt werden, sollen der Papierkrieg und der Arbeitsaufwand reduziert und die Übersicht und Effizienz verbessert werden.

Ziel ist es, letztlich ganze Verwaltungsprozesse mitsamt der verwaltungs-internen Datenbearbeitung medienbruchfrei elektronisch abzuwickeln («virtuelle Verwaltung»). Auch Prozesse, an denen mehrere Verwaltungen beteiligt sind (z.B. Gemeinde-, Schul- und/oder Kantonsverwaltungen), sollen künftig elektronisch abgewickelt werden können.

Der neue Bürgerschalter ist das «Online-Banking» der Gemeinde

Elektronische Unterschrift

Die letzte grosse Herausforderung auf dem Weg zur durchgängigen papierlosen Verwaltung ist die Frage der elektronischen Unterschrift. Solange keine rechtsgültige elektronische Unterschrift möglich ist, müssen die Benutzerinnen des Online-Schalters gewisse ausgefüllte Online-Dokumente ausdrucken und mit der handschrift-

lichen Unterschrift per Post an die Verwaltung schicken.

Mit der SuisseID gibt es in der Schweiz eine standardisierte elektronische Identitätskarte zu kaufen: Sie besteht aus einem Chip, auf dem ein digitales Zertifikat die Identität einer natürlichen Person bescheinigt. Auf diesem sind Name, Vorname, E-Mail-Adresse und die Suisse-ID-Nummer

gespeichert. Weitere Daten (Geburts-tag und Heimatort) sind auf einem externen Server gelagert. Die auf dem Chip gespeicherten Informationen können nur dann abgerufen werden, wenn der Inhaber des elektronischen Ausweises dies erlaubt. Der Chip ist in Form eines USB-Sticks oder einer Chip-Karte erhältlich. Weitere Informationen sind unter www.suisseid.ch erhältlich.

Zivilstandsnachrichten

1. März bis 31. August 2011

Geburten

12. März 2011 **Martin Niederberger**, Giessenstrasse 4
Sohn des Ueli und der Sarah Niederberger
17. März 2011 **Jonas Schnider**, Stettlistrasse 18
Sohn des Marco und der Judith Schnider
27. April 2011 **Linus Niederberger**, Oberwalli 1
Sohn des Paul und der Sonja Niederberger
7. Juni 2011 **Kilian Niederberger**, Hinter Ahautli 1
Sohn des Urs und der Michaela Niederberger

Todesfälle

25. März 2011 **Paul Odermatt-Niederberger**, 1923
Leimd 1
27. März 2011 **Adolf Mathis-Arnet**, 1930
Stettlistrasse 43
9. April 2011 **Margaretha Küttel-Baumann**, 1914
Engelbergstrasse 6, 6390 Engelberg
1. August 2011 **Remigius Niederberger-Niederberger**, 1917
Stettlistrasse 29
11. August 2011 **Josef Odermatt-Christen** (Hof Sepp), 1927
Oeltrotte 1, 6373 Ennetbürgen
20. August 2011 **Marie von Burg-Niederberger**, 1913
Wohnheim Nägeligasse, 6370 Stans

Unsere Senioren und Seniorinnen

1. Oktober 2011 bis 31. März 2012

80. Geburtstag

- Margritha Durrer-Barmettler
Äbnet 1 03.10.1931
- Agnes Mathis-Arnold
Wiesenbergstrasse 9 18.10.1931
- Erwin Niederberger
Stettlistrasse 45 22.11.1931
- Albert Würsch-Keiser
Mülistrasse 6 21.01.1932
- Theresia Durrer-Durrer
Allmendstrasse 2 22.02.1932

85. Geburtstag

- Paul Niederberger
Unterhuis 1 07.12.1926

Ab 90. Geburtstag

- Anna Christen-Liembd
Grünaustrasse 4 29.09.1921
- Josef Odermatt-Odermatt
Mittlist Hächlichberg 1 13.10.1921
- Arnold Gilg-Wachter
Schwändlirain 16 11.11.1920
- Josef Christen-Joller
Stettlistrasse 13 04.11.1919
- Hedwig Niederberger-Odermatt
Wohnheim Buochs 19.11.1917
- Marie Theresia Odermatt-Näpflin
Wohnheim Nägeligasse 19.12.1917
- Suzanne Guggisberg-Vienet
Wohnheim Nägeligasse 15.12.1912

Älteste Einwohnerin 1912

Suzanne Guggisberg-Vienet
Wohnheim Nägeligasse

Ältester Einwohner 1918

Paul Widmer-Tschuppert
Grünaustrasse 4

Feuerwehr im Grosseinsatz



Es war mitten in der Nacht, am 29. April 2011 um 02.45 Uhr. Die Bewohner von Dallenwil wurden durch das «Martinshorn» der Feuerwehr aufgeschreckt. Allen war klar, irgendwo im Dorf war ein Brand ausgebrochen. Ein Blick aus dem Fenster brachte Klarheit, ein roter Feuerschein breitete sich über das Hurschliquartier aus. Die Industriehalle der Firma Flammator stand in Flammen.

Beim Eintreffen des Einsatzleiters Roland Hurschler wenige Minuten später wurde schon Nachbarhilfe geleistet. Alois Durrer, Hostatt, ehemaliger Feuerwehrmann, hatte eine Angriffsleitung mit Material aus dem Depotkasten erstellt und war bereits im Einsatz. Es entwickelte sich ein Grossbrand.



Die Firma Flammator stellt seit Jahrzehnten die Flammator-Anzünder her. Es sind in Wachs getunkte Holzwollenwickel, geeignet zum raschen Anzünden von Holz und Holzkohlen, ideal für Cheminées und Grillgeräte.

Grossaufgebot

Zur Bekämpfung dieses Brandes standen 39 Feuerwehrmänner aus Dallenwil, 34 aus Wolfenschiessen und 15 aus Oberdorf zur Nachbarhilfe sowie 6 vom Stützpunkt in Stans zur Verfügung. Neben dem Tanklöschfahrzeug mit zwei Schnellangriffsleitungen wurden 10 Rohre zur Feuerbekämpfung erstellt. Drei davon für den Innenangriff und zwei für den Einsatz mit Schaum. Zur Unterstützung des Innenangriffs wurde auch eine Wärmebildkamera eingesetzt. Um 04.00 Uhr war der Grossbrand bereits unter Kontrolle. Erfreulicherweise konnten einige Maschinen vor dem Feuer gerettet werden. Es war 06.45 Uhr, als der Kommandant die meisten der Feuer-

wehrmänner entlassen konnte. Aber erst um die Mittagszeit war für Roland Hurschler Einsatzende.

Ziel erreicht

Bei diesem Brand war die wichtigste Aufgabe der Schutz der Nachbargebäude. Es waren dies die Häuser Hurschli 1, bei dem bereits wegen der grossen Hitze ein Fenster geborsten war, sowie auch die Häuser Hurschlistrasse 3 und 5. Weiter galt es, möglichst viele der wertvollen Produktionsmaschinen zu retten. Feuerwehrkommandant Roland Hurschler konnte in seinem Rapport festhalten, dass diese Ziele dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr erreicht werden konnten.



Gespensterhafte Szene mitten in der Nacht

Die Feuerwehr Dallenwil erhöht die Einsatzbereitschaft

Viele Jahre hatte das alte Feuerwehrauto, das heute neben dem topmodernen neuen Fahrzeug steht, seinen Dienst erfüllt.

Der Dallenwiler Feuerwehrkommandant Roland Hurschler blendet auf die vergangenen Jahre zurück. Er weist darauf hin, dass in den letzten Jahren immer mehr Autoanhänger mit Feuerwehrgeräten dazugekommen seien. Es sind bis heute deren neun, die alle gebraucht werden. Für das Problem einer allenfalls schlechten Wasserversorgung bei einem Brand ausserhalb der dorfeigenen Löschwasserversorgung hat die Feuerwehr einen Anhänger mit einer Kapazität von 500 Metern Schlauch, die an Ort eingesetzt werden können. Die verschiedenen Geräteanhänger müssen von den Feuerwehrmännern transportiert werden. Für den Personentransport hatten im «alten» Feuerwehrauto lediglich zwei Personen Platz.

Um in Zukunft bei einem Einsatz effizienter eingreifen zu können, haben sich Feuerwehrkommando und Gemeindebehörde Überlegungen gemacht und neue und modernere Angebote der Feuerwehrtechnik studiert und angesehen. Man habe absolut Nützliches und Wünschenswertes gegeneinander abgewogen. Resultat ist das neue Fahrzeug, ein multifunktionales, modernes Feuerwehrauto.

Das neue Feuerwehrauto steht nun im Feuerwehrdepot Dallenwil bereit für den nächsten Einsatz. Es ist Mannschafts- und Materialtransporter zugleich. Das neue Fahrzeug hat neun Mannschaftsplätze, wobei sechs Plätze mit einem Atemschutzgerät ausgerüstet sind. Das ermöglicht, dass sich der Feuerwehrmann während der Fahrt bereit machen kann, um am Brandplatz sofort einsatzbereit zu sein. Für den Materialtransport ist das Fahrzeug optimal eingerichtet. Jedes Gerät, ob

gross oder klein, hat seinen eigenen Platz und ist schnell einsetzbar. Wenn nötig, können in der Mitte der Ladefläche verschiedene Module eingeschoben werden. Am neuen Feuerwehrauto sind auch verschiedene Lichtquellen angebracht. Ausser den üblichen Fahrzeuglampen wurden seitwärts für besondere Situationen Scheinwerfer eingebaut. Das Äussere des neuen Fahrzeuges ist sehr ansprechend. Die Aussenflächen ziert ein dezenter Schmuck mit Wappen der Gemeinde Dallenwil.

Nicht nur die Fahrzeuge der Feuerwehr Dallenwil werden den heutigen Anforderungen angepasst. Auch der Feuerwehrmann ist heute allgemein besser und nach den neuesten Vorschriften ausgerüstet. Er ist von Kopf bis Fuss, vom Helm bis zu den Schuhen gegen Brand, Wasser und Chemikalien geschützt, sagt Feuerwehrkommandant Roland Hurschler.



Das neue Fahrzeug, vollgestopft mit Material

Landratspräsidentinnen- und Landammannfeier, 6. Juli 2011



Franz Joller, Hugo Kayser und Verena Bürgi-Burri

Hält das Wetter oder verregnet es uns den Apéro? Der Gemeinderat und das OK der Wahlfeier erlebten bange Minuten. Rundherum war es nass, aber Dallenwil trotzte dem Wetter und konnte so den Apéro für die Neugewählten unter freiem Himmel geniessen.

Die Konstellation, dass im gleichen Jahr ein Regierungsrat zum Landammann und eine Landrätin zur Landratspräsidentin gewählt werden, und beide erst noch aus Dallenwil, gibt es sehr selten. Umso mehr war dies Ansporn, ein unvergessliches Fest durchzuführen. Schon früh haben die beiden Gewählten verlauten lassen, dass sie sich eine Feier für und mit der Dallenwiler Bevölkerung wünschen. In der Folge wurden alle Dallenwiler eingeladen, am Apéro und am anschliessenden

Nachtessen teilzunehmen. Viele Darbietungen umrahmten den gemütlichen Abend. Der Musikverein begleitete den Apéro musikalisch, der Karateverein zeigte seine Darbietung mit einer guten Mischung aus Jung und Alt. Der jüngste Karateka war gerade mal 5 Jahre alt.

Die offiziellen Ansprachen wurden durch Darbietungen des Kirchenchors, des Chifonet-Chörlis, des Jodlerklubs Wiesenberg sowie einem Sketch von Landrat Beat Gut begleitet. Viele lobende Dankeschreiben von Anwesenden unterstrichen, dass Dallenwil sich wieder einmal von der besten Seite gezeigt hatte. Ohne unermüdelichen Einsatz des OK und vieler Helfer wäre ein solches Volksfest nicht möglich. Der Gemeinderat möchte sich an dieser Stelle herzlich bedanken.



Im Vordergrund: Tafelmajor Giger Chlais, Weibel Alois Mathis, Helen und Hugo Kayser, der abtretende Landammann Gerhard Odermatt, Verena Bürgi-Burri und Standesweibel Josef Camenzind



Aus vollen Kehlen: Kirchenchor Dallenwil-Wolfenschiessen



Karatekas in Aktion



Musikverein Dallenwil in Wartestellung



Chifonet-Chörli, schon bald 5 Jahre jung



Jodelklub Wiesenberg, filmreif

Mit viel Wertschätzung wurden wir nach unserer Wahl am 6. Juli zu Hause in Dallenwil zu einem herrlichen Fest empfangen. Wir möchten allen Beteiligten für ihre grosse Arbeit herzlich danken. Besonders auch allen, die mit uns die Freude dieses unvergesslichen Tages geteilt haben.

*Verena Bürgi-Burri
Hugo Kayser*

Geländer und Brüstungen – Vorsicht ist geboten



Kinder sind neugierig. Sie entdecken ihre Welt, ohne an Gefahren zu denken. Umso wichtiger, dass die Erwachsenen Massnahmen gegen Unfälle ergreifen.

Geländer und Brüstungen erfüllen eine wichtige Funktion bei Gebäuden: Sie schützen vor Stürzen aus der Höhe. Kinder sind durch ihre Neugier und ihren Übermut besonders gefährdet, Senioren durch ihre altersbedingten

Das Bauamt wird in jedem Falle, auch bei selbstgenutzten Wohnbauten, kindersichere Geländer verlangen und keine Ausnahme akzeptieren oder bewilligen. Dies kann demzufolge auch dazu führen, dass ein nicht der SIA-Norm 358 entsprechendes Geländer wieder entfernt und durch eine normgerechte Absturzsicherung ersetzt werden muss.

Veränderungen beim Gehen und bei der Sehfähigkeit sowie durch mögliche Schwächeanfälle. Unfälle können vermieden werden, indem Sicherheitsmängel ausgeräumt und entsprechende bautechnische Massnahmen getroffen werden.

Grundlage

Die Projektierung von Geländern, Brüstungen und ähnlichen Schutzelementen gegen Absturz von Personen in Hochbauten und an deren Zugängen ist in der SIA-Norm 358 geregelt.

Wann braucht es Geländer und Brüstungen?

Jede bei Normalbenutzung für Personen begehbare Fläche mit einer Absturzgefahr muss durch ein Schutzelement gesichert sein. Ab 100 cm Absturzhöhe ist grundsätzlich ein Schutzelement erforderlich. Bis 150 cm Höhe kann der Schutz auch darin bestehen, dass die Zugänglichkeit des Randes von begehbaren Flächen durch geeignete Massnahmen, wie z.B. Bepflanzung oder dergleichen, erschwert wird. Bei grösserer Absturzgefahr können Schutzelemente bereits bei geringerer Absturzhöhe erforderlich sein.

Mindestanforderung an Schutzelemente

Die Minimalanforderungen und somit auch die geometrischen Anforderungen an Schutzelemente können auf der Homepage der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) unter www.bfu.ch eingesehen werden.

Alte Regelung nicht mehr gültig

Bislang definierte die SIA-Norm 358 auch Ausnahmen. Eine davon lautete:

«Ausnahmen von den Bestimmungen der vorliegenden Norm sind in folgenden Fällen zulässig:

1. Bei Wohnbauten, die der Eigentümer selbst nutzt
2. Bei Veränderungen in bestehenden Bauten, in denen die vorhandenen Schutzelemente die Sicherheit gewährleisten und durch die Veränderungen keine neue Gefährdung entsteht.
3. Wo das Schutzziel nachweislich durch andere Massnahmen erreicht wird.»

Die Ausnahmen 2 und 3 stellen kein Problem dar. Anders sah es bei der Ausnahme 1 aus, welche bisher mittels einem Abmahnungsformular geregelt wurde. Die Kommission, welche für die Erarbeitung der SIA-Norm zuständig war, ging fälschlicherweise davon aus, dass mit Einverständnis des Bauherren automatisch sämtliche Haftungsansprüche gemäss Artikel 58 OR an den Werkseigentümer (Bauherr) übergehen. Dem war jedoch nicht so.

Nun wurde die SIA-Norm 358 überarbeitet und die neue Fassung ist mit Datum vom 1. März 2010 in Kraft getreten.

In dieser neuen Fassung der SIA-Norm 358 wurden die bisher zulässigen Ausnahmen gestrichen. Aus öffentlich-rechtlicher Sicht kann sich der Ersteller einer Wohnbaute, auch wenn er diese selbst nutzt, somit nicht mehr der gesetzlichen Verpflichtung, kindersichere Geländer zu erstellen, entziehen. Unsere Baukontrolle ist deshalb ab sofort verpflichtet, die Vorschriften auch dort durchzusetzen, wo es um vom Eigentümer selbst genutzte Wohnbauten geht.

Die Bauherrschaften werden daher angehalten, sich frühzeitig mit dem Architekten und/oder Metallbauer über die notwendigen Geländer und Brüstungen zu beraten, damit eine den Normen entsprechende Absturzsicherung erstellt werden kann.

Willkommen neue Lehrpersonen

Janine Arnold-Aeschlimann

Hello everyone! Meine Schwester und ich wuchsen in einem kleinen Urner Dorf namens Bürglen auf. Wir hatten eine wunderschöne und sehr spannende Kindheit. Nach der Primarschule besuchte ich das Gymnasium in Altdorf, welches ich jedoch im 2. Jahr verliess. Mein Vater erfüllte sich nämlich im Jahr 1997 seinen Jugendtraum und wanderte mit uns nach Kalifornien aus. Dort besuchte ich die Truckee High School und verliebte mich sofort in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Schweren Herzens mussten wir im März 1999 in die Schweiz zurück und ich gewöhnte mich nur langsam wieder an den Alltag in Uri. Dort besuchte ich die letzten Monate der Sekundarschule in Bürglen und entschied mich dann für das Lehrstudium.

Im Jahr 2003 fasste mein Vater einen Entscheid, der für mich sehr schwierig

war. Er beschloss, mit meiner Mutter und meiner Schwester wieder in die USA auszuwandern, wo sie bis heute in Reno (Nevada) leben. Da ich damals bereits vier Jahre im Lehrerseminar studiert hatte, wollte ich mein Studium zuerst beenden und dann ebenfalls nach Amerika auswandern. Doch war ich zu diesem Zeitpunkt bereits 21 Jahre alt und konnte somit nicht mehr durch meinen Vater in die USA auswandern.

Zum Glück war da mein Mann, der immer für mich da war und mir Kraft gab. Mit ihm habe ich 2 wunderbare Kinder im Alter von 5 und 2 Jahren. Wir leben gemeinsam in Altdorf. Ich habe bisher in Erstfeld gearbeitet, wo ich vor allem als Englischlehrerin tätig war.

I'm so excited that I'm the new English teacher in Dallenwil and I was happy to start working with the new children and teachers in August.



Thomas Steiner

Am 29.10.1972 kam ich in Bern zur Welt. Nach Etappen in Norwegen und Sankt Gallen wuchs ich in Büren NW auf. Mit Pfadi und Wirzweli lernte ich schon bald einige Schönheiten Dallenwils kennen.

Für meine Ausbildung zum Primarlehrer verschlug es mich nach Schiers im Kanton Graubünden. Dort lernte ich auch meine Frau Monika kennen. Anschliessend zogen wir für elf Jahre in die Region Basel. Dort unterrichtete ich ab 1995 an verschiedenen Institutionen als Klassenlehrer, auch in Mehrjahrgangsklassen.

Doch das Heimweh nach Bergen und See war so gross, dass wir 2005 nach

Nidwalden zurück zogen. Ich übernahm in Hergiswil an der ORS die Stelle als Klassenlehrer Niveau B. Wir selber sind in Ennetmoos heimisch geworden. 2006 gesellte sich Töchterchen Annina dazu.

In meiner Freizeit trifft man uns oft in der freien Natur an. Sei es Wandern, Ski fahren, Biken oder einfach im See «bädele», wir bewegen uns gerne. Für ruhige Momente tauche ich gerne im See ab.

Nun freue ich mich auf die neue Herausforderung in Dallenwil an meiner Stammstufe. Die Einblicke in andere Schulen und Stufen nehme ich dankbar als Unterstützung und Motivation mit.



Monika Amstutz

Im August habe ich meine Schulzimmertür in Dallenwil für eine muntere Schar Erstklässler und Erstklässlerinnen und ihre Eltern geöffnet. Es macht mir viel Freude, mit den Kindern zu arbeiten und sie in die Welt der Buchstaben und Zahlen einführen zu dürfen. Mit Lesen, Schreiben und Rechnen öffnet sich den Kindern eine neue Welt.

Auch die Erwachsenen sind herzlich willkommen im Schulzimmer. Es geht nichts über eine gute Zusammenarbeit und den regelmässigen Austausch zwischen Schule und Elternhaus. Ich schätze diese Kontakte und freu mich auf jeden Schulbesuch. Als langjährige

Unterstufenlehrerin weiss ich um die Anliegen und Wünsche der Eltern und Bezugspersonen der jüngeren Schüler. Das gute Zusammenleben in einer freundlichen Atmosphäre ist mir wichtig.

Bislang war ich im Kanton Obwalden tätig. In Kerns bin ich aufgewachsen und wohne auch dort. Im Winter trifft man mich beim Schifahren auf Melchsee-Frutt, im Sommer beim Velofahren und im Garten.

Ich bin gerne Lehrerin und schätze die Begegnungen mit den Kindern, den Teamkolleginnen und -kollegen und allen an der Schule Beteiligten. Dallenwil hat eine überschaubare Schule, das hab ich bald bemerkt und schätze es.

Sicher im Verkehr

33 Kinder absolvierten die diesjährige Veloprüfung. Alle haben sie bestanden. Ursi Odermatt, Patrick Barmettler, Ivo Bünter und Laurin Berther mit nur einem winzigen Fehler. Ganz ohne Fehler blieb Doris Odermatt vom Ober Holzwang. Hier ihr Bericht:

Schon früh begriff ich, dass das Velo mein Fortbewegungsmittel ist. Mit vier Jahren lernte ich Velo fahren, somit war ich für den Weg in den Kindergarten und in die Schule ausgerüstet. Da ich schon früh mit dem Velo Kunststücke übte, war und ist der Helm für mich etwa das Gleiche wie für Erwachsene der Schlüssel zum Auto. Das Velo und ich probierten viele Dinge aus: Zu zweit fahren, freihändig fahren, einander während des Fahrens die Hände geben, die Ideen gingen uns nie aus. Nicht immer klappte es und ich kam mit Schürfwunden, Beulen oder einem kaputten Velo heim. Ein- oder zweimal brachte ich sogar einen beschädigten Helm nach Hause.



Doris Odermatt

Für die Veloprüfung hatte ich nur ein Ziel. Ich wollte besser abschneiden als meine Geschwister. Die Theorieprüfung war nicht schwierig, denn ich hatte tüchtig gebüffelt. Der praktische Teil hatte es schon mehr in sich. Die vielen Autos oder die gefährlichen Trottoirrandsteine, wenn ich eng von Autos überholt wurde und dazu dauernd neue Verkehrssituationen. Ich war unsicher. Es tat gut, mit der Klasse die Strecke abzufahren, auch Mama fuhr mehrmals mit mir den Parcours ab, einmal sogar im dichten Arbeitsverkehr am Abend. Das gab Sicherheit.

Die praktische Prüfung am 18. Mai vergesse ich nicht so bald, ich war nervös, aber froh, dass es endlich losging. Mit einem guten Gefühl kehrte ich heim. Leider dauerte es lange, bis der Polizist uns die Resultate brachte. Ich fiel aus allen Wolken, als ich erfuhr, dass ich fehlerfrei geblieben war.

Schulküche im Schulhaus Erle erstrahlt in neuem Glanz



Die Schulküche im Schulhaus Erle, vor...



...während...

Nachdem an der Gemeindeversammlung vom 19. November 2010 der Renovation der fast 40-jährigen Schulküche durch die Dallenwilerinnen und Dallenwiler Stimmbürger entsprochen wurde, ging es an die Planung und Umsetzung des Vorhabens. Unter der Leitung von Andi Bründler erarbeitete die Baukommission das Bauprogramm.

Aus vier werden zwei

Um den Raum optimal ausnutzen zu können und den Bedürfnissen des Kochunterrichtes bestmöglich zu entsprechen, wurden die bis dahin vier einzeln stehenden Kochinseln zusam-

mengeschoben. So entstanden zwei Inseln mit Arbeitsplätzen für je zwei Gruppen. Die bis anhin reichlich vorhandenen Schränke an Wänden und Kochinseln wurden soweit wie möglich reduziert und optimiert.

Ausserdem sollten die neuen Kochinseln Dampfabzüge bekommen. Bis anhin hatte es in der Küche nur eine notdürftige Lüftung.

Natürlich sollte die neue Küche auch mit den dem heutigen Standard entsprechenden Geräten ausgestattet werden. Neben den Keramikochplatten und Backöfen wurden auch zwei Steamer vorgesehen.

Umbau in den Sommerferien

Bis nach den Fasnachtsferien war die Planung soweit abgeschlossen, dass die Arbeiten vergeben werden konnten. Die Hauptarbeiten, der Einbau der Kochinseln, Abzüge und Schränke, konnten der Firma Biber & Specht übertragen werden, welche die Baukommission schon in der Planungsphase fachlich unterstützt hatte und auch die Koordination der Arbeiten übernahm.

Der Startschuss zum Umbau folgte dann in der ersten Woche der Sommerferien. Bereits nach vier Wochen waren die Umbauarbeiten abgeschlossen.

Dank an Handwerker

Der reibungslose Ablauf der Arbeiten ist nicht zuletzt der ausgezeichneten Zusammenarbeit der vorwiegend einheimischen Handwerksbetriebe zu verdanken, welche mit ihrem Engagement massgebend zum gelungenen Umbau beigetragen haben.



...und nach dem gelungenen Umbau

Unsere Orientierungsschule wird umgestellt

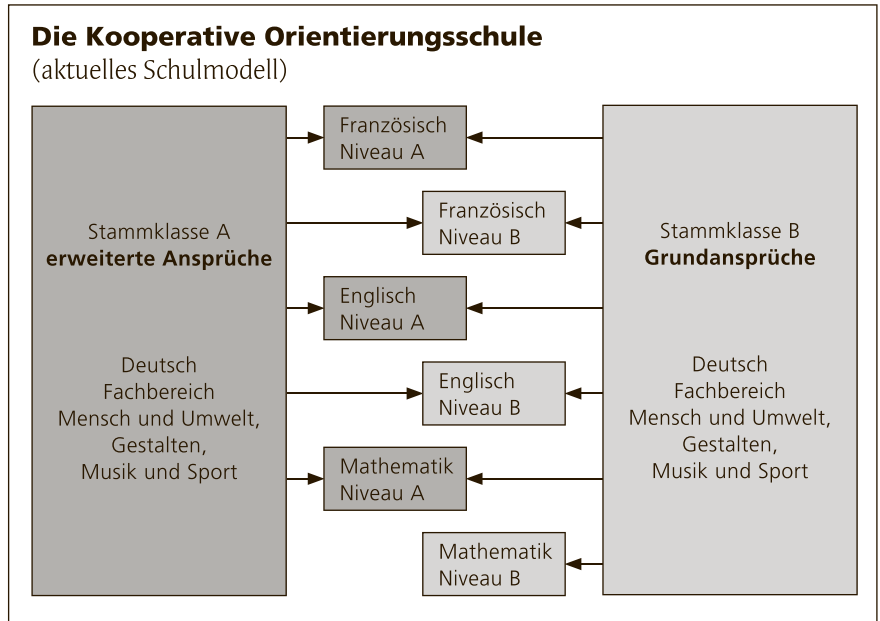
Seit 15 Jahren wird die Orientierungsschule Dallenwil/Wolfenschiessen mit dem Kooperativen Schulmodell geführt. Nun ist aufs Schuljahr 2012/2013 ein Modellwechsel geplant. Die folgenden Ausführungen zeigen die Beweggründe, die Vorteile, aber auch die Herausforderungen dieses Wechsels zum Integrierten Orientierungsschulmodell auf.

Die Sekundarstufe I im Kanton Nidwalden

Die Schulgemeinden können im Kanton Nidwalden zwischen zwei verschiedenen Schulmodellen auswählen: Kooperative Orientierungsschule oder Integrierte Orientierungsschule.

Vier Nidwaldner Schulgemeinden unterrichten zurzeit nach dem kooperativen Modell, fünf nach dem integrierten.

Bei der kooperativen Orientierungsschule gibt es nach der 6. Klasse der



Primarschule eine Zuweisung der Schülerinnen und Schüler in zwei Stammklassen mit unterschiedlichen Anforderungen.

Die Fächer Französisch, Englisch und Mathematik werden nicht in der Stammklasse, sondern in Niveaueinheiten unterrichtet. Hier werden die Jugendlichen gemäss ihren Leistungen in diesen Fächern entweder dem Niveau A (Lehrplan der Sekundarschule) oder dem Niveau B (Lehrplan der Realschule) zugeteilt. So kann beispielsweise ein mathematisch begabter Schüler der Stammklasse B das Fach Mathematik im Niveau A besuchen.

Bei der integrierten Orientierungsschule treten die Jugendlichen gemeinsam in die Stammklassen der Orientierungsschule über. Die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik werden in Niveaueinheiten unterrichtet.

In den Kursen des Niveaus A werden erweiterte Ansprüche an die Leistungen der Jugendlichen gestellt; hier wird nach den Lehrplänen der Sekundarschule unterrichtet. Im Niveau B werden Lerninhalte mit Grundanforderungen vermittelt; es gilt der Lehrplan der Realschule.

In den Stammklassen werden die Schulfächer des Bereichs Mensch und Umwelt sowie des Bereichs Gestalten, Musik und Sport für alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet.

Es gibt keine Unterschiede zwischen den beiden Schulmodellen bezüglich Stundentafel (Fächer), Lernziele, Lehrmittel und Lehrpläne.

Die letzten Jahre haben zudem gezeigt, dass die beiden Modelle bezüglich Schulleistungen der Schülerinnen und Schüler in allen Fächern absolut gleichwertig sind.

Vorteile und Herausforderungen beim Wechsel zu Integrierten Orientierungsschule

- Aus organisatorischen Gründen ermöglicht das Modell der Integrierten Orientierungsschule eine bessere und optimalere Schulplanung.
- Bei der Einteilung in die 1. ORS-Klassen kann bewusst auf das Gefüge der Klasse geachtet werden. Somit können soziale Spannungen oder disziplinarische Schwierigkeiten leichter vermieden werden. Dies ist im heutigen Kooperativen Schulmodell nicht möglich.



Rundum fit sollen die Jugendlichen die ORS verlassen

- Das Modell der Integrierten Orientierungsschule entschärft die Situation des Übertritts in der 5. und 6. Primarklasse deutlich. Durch das Wegfallen der Stammklassen, bzw. die Einführung des Niveaurses im Fach Deutsch, ist es noch besser möglich, die Jugendlichen optimal zu fördern und sie so einzuteilen, wie es ihren Fähigkeiten entspricht. Persönliche Entwicklungen und Arbeitseinsatz einer Schülerin, eines Schülers werden auch im Niveaufach Deutsch belohnt. Dies kann Auswirkungen auf die Berufswahl und die Zukunft der Jugendlichen haben.

Die Einteilung der Lernenden in A- und B-Schülerinnen und -Schüler gilt zudem nur für die drei Jahre der Orientierungsschule. In der anschliessenden Berufsschule gehen alle Lehrlinge eines Berufes oder einer Berufsrichtung wieder gemeinsam in die gleiche Klasse.

- Die grössere Heterogenität der Schülerschaft in den Fächern Naturlehre, Geographie und Geschichte

ist eine Herausforderung für die Lehrerschaft. In schulinternen Weiterbildungen beschäftigen sich die Lehrpersonen mit dieser Thematik. Zudem können wir auch von den Erfahrungen derjenigen Schulen im Kanton profitieren, welche seit Jahren mit dem Integrierten Schulmodell unterrichten.

Vorgesehene Klassenführung ab dem Schuljahr 2012/2013

Es ist vorgesehen, dass nach einer allfälligen Annahme der neuen Vereinbarung durch die Gemeindeversammlungen Wolfenschiessen und Dallenwil eine schrittweise Einführung des neuen Schulmodells erfolgen wird. So werden die bestehenden Klassen nicht aufgelöst und neu gemischt. Nur die neu eintretende 1. ORS wird mit dem Integrierten Orientierungsschulmodell geführt.

Bedeutet «integrativ» und «integriert» das Gleiche?

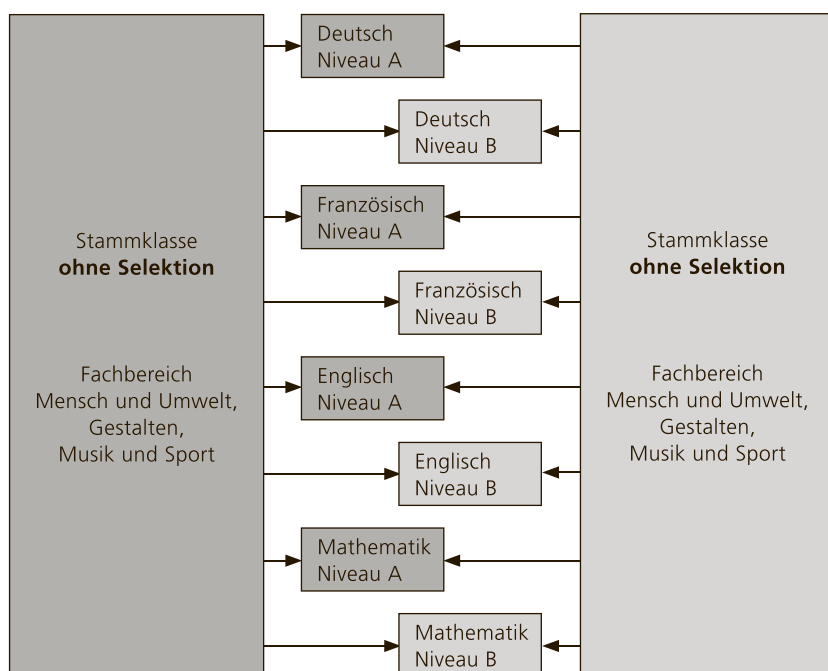
Nein. Unter dem Begriff der integrativen Schulform werden die besonde-



Lukas Niederberger lässt sich von Franz Müller den nächsten Schritt erklären

Die Integrierte Orientierungsschule

(geplantes Schulmodell ab dem Schuljahr 2012/2013)



ren schulischen Fördermassnahmen verstanden, die die Lernenden mit Entwicklungs-, Lern-, Leistungs- und Verhaltensauffälligkeiten, aber auch mit besonderen Begabungen im Rahmen der Regelklasse erhalten.

Die integrative Förderung erfolgt unabhängig vom Schulmodell.

Die Angebotsverpflichtung für die integrative Förderung (nicht zu verwechseln mit dem Integrierten Orientierungsschulmodell) ist für alle Stufen und Schulmodelle gleich.

Projektwoche Wald der 1./2. Klasse

Dem Thema Wald wird man im Schulzimmer nicht gerecht. Deshalb haben wir den Unterricht für eine Woche in den Wald verlegt. Das Gelernte konnte gehört, gesehen, angefasst und gerochen werden – mit allen vier Sinnen erlebten die Kinder das Thema Wald.

Blind den Weg durch den Wald ertasten, Stöcke schnitzen, Tiere suchen, Klettern ebenso wie Mandalas legen, ein Zwergenland bauen, Geräuschen zuhören, einen Vita-Parcours absolvieren, auf Bärenjagd gehen usw. – all diesen Herausforderungen stellten sich die Kinder mit grosser Freude und Neugierde. Der Wildhüter und der Förster konnten mit ihrem Fachwissen viele Fragen beantworten.

Am Besuchstag zeigten die Kinder den Eltern stolz, was sie gelernt, gebaut und erlebt hatten. Der heftige Wind und das herannahende Gewitter konnten die Stimmung nicht trüben und mit viel Engagement haben die Familien die verschiedenen Posten ausprobiert. Eine erlebnisreiche Woche ging mit einem Regentag aber lachenden Gesichtern zu Ende.



Jasmin, Rabea, Elena, Rafaella beim Chugelibahn bauen



Janis, verliebt in sein Fuchsfell



Alina, Andreas und Anja beim Zwergenhütten bauen

An der Waldwoche hat mir das Klettern und das Essen gefallen. Wir haben viele lustige Sachen gemacht. Wir haben viel über Bäume gelernt und viele Spiele gemacht. In der Pause hatte ich mit meinen Freunden immer viel Spass. Ich habe mit meiner Freundin Isabella viel Spass und viele verschiedene Dinge gemacht. *Lilli*

Das Häuschen bauen hat mir gefallen und die Kugelbahn. Das Wurstbräteln gefiel mir, wir bekamen eine Schokobanane und noch Marschmelos. Beim Barfussweg gefiel mir das Moos. Es war chruselig. *Thomas*

Im Wald ist die Natur sehr schön. Das Klettern hat mir auch sehr gut gefallen. Dann durfte ich dort Mittagessen. Und wir hatten auch einen eigenen Baum und machten eine sehr schöne Kette und viele Spiele. Es machte mir sehr Spass. *Raoul*

Als wir zum Förster konnten, mussten wir die Hände hinter den Rücken halten und der Förster hat uns ein Blatt hinein gelegt und wir mussten es beschreiben. *Natalie*

Das Bräteln am Freitag gefiel mir, weil wir im Wald spielen konnten. Mein Baum gefiel mir besonders. Meine Kollegen und ich bauten ein grosses Häuschen. *Andreas*



Jasmin, Achtung Stacheln!



Cedric und Matiu beim Chugelbahnbau

Das Klettern hat mir gefallen. Der Förster hat uns gezeigt, wie man mit den Bäumen umgehen muss. Wir haben eine tolle Kugelbahn gebaut. Der Barfussparcours gefiel mir. Der Jäger zeigte uns die Tiere im Wald und wie man sie einschätzen muss. Der Vita Parcours gefiel mir aber am besten. *Matiu*

Wir haben verschiedene Posten gemacht und es hat mir gefallen. In der Pause sind wir auf Bäume geklettert und dann mussten ein paar Kinder nach Hause, weil nicht alle Kinder am Montag Zmittag assen. *Rafaella*

Der Waldabend hat mir gefallen. Am Mittag gab es Wurst. Wir haben einen Tanz gemacht. *Alexander*

Wir haben jeden Tag Turnübungen gemacht. An einem Tag durften wir klettern und lustige Sachen machen. Ich habe eine Kette gemacht und geschnitzt. Wir haben ganz viele Sachen gemacht. Immer durfte ein Kind grillieren. Jedes Kind hat einen eigenen Baum gehabt, dem es jeden Morgen guten Tag sagte. Es war lustig. *Nicole*



Rabea auf dem Hochseil

Projektwoche Recycling der 3./4. Klasse

Mit einem Einstiegsmorgen am Dienstag, 31. Mai 2011, startete die diesjährige Projektwoche der Mittelstufe I zum Thema Recycling. Dabei wurden die Schülerinnen und Schüler mit einer Bilderbuchgeschichte eingestimmt. Am selben Morgen lernten sie die verschiedenen Piktogramme kennen, damit sie bis zum eigentlichen Projektstart das Gelernte zu Hause bereits umsetzen konnten. Nicht nur richtiges Entsorgen war in den folgenden zehn Tagen angesagt, sondern auch das Sammeln von ausgewählten Abfallmaterialien.

Nach Pfingsten arbeitete die ganze Mittelstufe in verschiedenen Ateliergruppen. Das Angebot reichte von «Güsel» sammeln, über Spiele und Gebrauchsgegenstände aus Recyclingmaterial herstellen bis hin zur Mode-



Lukas Odermatt stellt aus Petflaschen ein Kegelspiel her



Jocelyne Durrer, Christina von Arx und Lukas Mehr im Kehrriechtswagen

schau und vielen weiteren Attraktionen. Ein unvergessliches Erlebnis durften die Dallenwiler Schulkinder am Freitagmorgen erfahren, konnten sie doch bei der Firma Niederberger die Kehrriechtswagen besichtigen.

Den Abschluss fand die Recyclingwoche mit einem Elternanlass, der mit Ausstellungen, Dia-Shows etc. Einblick ins vielfältige Schaffen der letzten Tage gab.

Berichte von Schülerinnen und Schülern über die Projektwoche:



Abfalldetektive Stefan Krasniqi und Gian-Luca Graf

In der Projektwoche habe ich gelernt, dass die Schweizer 120 Millionen Batterien pro Jahr kaufen und einen Drittel falsch entsorgen. Ich habe auch gelernt, wie man den Abfall richtig trennt. Ich weiss jetzt, wie man die Abfallpiktogramme nennt. Den Besuch bei Herrn Niederberger fand ich toll. Das Abfallauflesen habe ich nicht so gern gemacht.

Elia Zobrist, 4. Klasse

Wir fanden sehr viel Abfall im Abfallkorb, der eigentlich richtig entsorgt werden müsste. Darum bastelten wir Schilder, auf denen z.B. stand: *Plastik* gehört nicht in den Abfall oder *Alu* gehört nicht in den Abfall. Diese Schilder klebten wir an die Abfalleimer oder steckten sie in den Boden.

Ich habe gelernt, wenn man die Sachen richtig entsorgt, kann man daraus wieder neue Sachen machen.

Salome Mohr, 4. Klasse

Wir schauten bei der Firma Niederberger AG die Müllwagen an. Sie zeigten uns, dass der Wagen, wenn man hinten darauf steht, langsamer fährt als sonst. Alle durften sogar einmal hupen. So ein Abfallwagen kostet etwa 300'000 Fr. Der Lastwagenfahrer kann auf einem Monitor sehen, was hinten abläuft. Am Schluss gab uns Herr Niederberger ein Zini.

Ich habe gelernt, dass man aus alt wieder neu machen kann.

Nando Zumbühl, 4. Klasse

Zuerst war ich bei der Modeschau. Wir konnten aus Zeitungen und Plastiksäcken Kleider, Schuhe, Ketten und alles mögliche machen. Nach der Pause war ich bei den Zeitungsspielern. Dort machten wir Schiffe grosse und kleine, alle möglichen Grössen. Zuletzt machten wir noch ein Rennen mit den Schiffen in der Garage von Herrn Schwarz.

Gina Niederberger, 3. Klasse



Plastiksack-Mode auf dem Laufsteg: Jarshika, Gina, Mire, Stefan, Michelle, Salome, Amber und Ruth

Ende der Primarschulzeit Dallenwil

6. Klasse 2010/2011

Fotos: Bruno Eberli



Barmettler Julia



Barmettler Patrick



Joller Tony



Keiser Remo



Krasniqi Daniel



Niederberger Stefan



Odermatt Angi



Schild Nadine



Stocker Dominik



Suter Iris



Christen Serena



Fürsinger Corina



Gerber Jade



Gut Edith



Niederberger Edith



Niederberger Kim



Niederberger Lukas



Odermatt Corinna



Odermatt Doris



Odermatt Michaela



Risi Fabian



Witschi Elif



Würsch Janick



Zumbühl Gianluca

Erlebnis Museggmauer

Am Freitag, 10. Juni 2011, durfte die 5. und 6. Klasse auf Einladung der Albert Koechlin Stiftung gratis einen ganz besonderen Tag in Luzern verbringen. Passend zu unserem M&U-Thema «Mittelalter» erlebten wir Geschichte vor Ort. Wir sahen und hörten Bekanntes und Neues von der Stadt Luzern und den berühmten neun Museggtürmen.

Guide Angie

An der Reussbrücke wurden wir von Angie, verkleidet mit Helm, Umhang und Hellebarde, erwartet. Ohne uns zu begrüssen, befahl sie: «Folgt mir!» Wir folgten ihr bis in die Zöpfligasse. Dort begrüsst sie uns richtig. Wir mussten einen Kessel mit Wasser füllen. Damit marschierten wir los. Ein Kind bekam eine Eisenhalskette und wir gingen zu dem Platz, wo früher der Pranger stand. In der Brandgasse neben dem Schwybogen löschten wir wie im Mittelalter in einer Kette mit dem Wassereimer Feuer (kein echtes). Zusammen gingen wir dann zum Marktplatz und haben «gmärchtet».



Schwerstarbeit: Patrick, Ivo und Janick

Beim nächsten Halt gab's eine Duftprobe, wie es damals in den Gassen gerochen hatte. Anschliessend liefen wir zur Museggmauer weiter, wo es eine Pause gab. Mit Angie hatten wir einen sehr interessanten und lustigen Tag.

Paula Kälin

Schirmer-, Männli- und Wachturm

Wir durften auf drei Türme steigen. Auf dem Wachturm konnten wir bis zuoberst rauf. Ganz oben mussten wir in kleinen Gruppen gehen, denn es war sehr eng und niedrig. Es war eine



Abschluss auf dem Männliturm



Dominik und Lukas präsentieren ihren Turm



Unter Angies Aufsicht: Die Mädchen beim Pfeilschiessen

Pfeilbogenschiessen

Nach dem guten Mittagessen bildeten wir wieder zwei Gruppen. Eine Gruppe studierte ein Theater ein und die anderen durften draussen Bogenschiessen. Im Bogenschiessen gab es viele Treffer. Nicht nur die Knaben, auch die Mädchen trafen sehr gut. Janick, Corina und Benschli waren die besten Schützen. Die Bögen waren sehr stark gespannt. Elif schoss bis fast an die Museggmauer. Aufziehen war streng, aber die meisten konnten die Sehne aufziehen. Die Pfeile waren sehr gut. Sie waren gerade, sehr spitzig, und sie flogen sehr schnell. Das war wirklich lustig.

Benjamin Ott

schöne Aussicht. Vom Männliturm aus sahen wir das Kantonsspital. Zuoberst steht ein Männli (kein echtes). Es hatte auch zwei kleine, runde Türme, die wir nicht besichtigen durften. Beim Schirmerturm erzählte uns Angie auf jedem Stockwerk eine spannende Geschichte. Bei allen Türmen darf wegen Brandgefahr nicht geraucht werden.

Julia Durrer

Stein meisseln

Als wir vom Wachturm runter kamen, sahen wir Sandsteine. Dort durften wir Stein meisseln. Einige meisselten ihren Namen, andere ein Muster und die Grossen und Kräftigen (Janick, Patrick und Benjamin) probierten sogar ein grosses Stück vom Stein abzuschlagen.

Dominik Wallimann

Katapultmodell

Im oberen Stock des Mittagessenraumes und der stockfinsternen Herrentoilette stand ein Katapultmodell. Es sah aus wie ein echtes Katapult, war jedoch viel kleiner. Geschossen wurde mit 80 g-Bällchen. Mit Klötzen bauten wir die Museggmauer nach und probierten sie zu treffen. Als Gegengewicht diente eine kleine Kiste mit Kieselsteinen. Wir waren in zwei Gruppen aufgeteilt. Die andere Gruppe durfte in Sandsteine meisseln.

Laurin Berther

Mittagessen

Frau Hischier, unsere Begleitperson, kochte am Mittag für uns eine feine Suppe. Dazu bekamen wir als Geschenk einen Holzlöffel wie im Mittelalter. Nach dem Mittag schüttete ein Kind Suppe ins Bränneli und jemand anders musste die Nudeln von der Suppe dann rausfischen. Wir Mädchen hatten es am Mittag sehr lustig, denn wir kommen gut miteinander aus. Sonja Niederberger

Theater

Wir durften ein Theater spielen. Angie gab uns zwei Vorschläge: Mordnacht oder ein Markttag. Zu einem Thema duften wir selber etwas erfinden. Frau Schegg und Angie waren vom Theater sehr überrascht, denn bei den Proben lachten wir die ganze Zeit, weil einige Kinder andere Meinungen hatten oder nicht jeder mit seiner Rolle einverstanden war.

Livia Christen



Hinten v.l. Hannes, Lukas, Livia, Elif; vorne Angi, Paula, Doris, Tony und Benjamin

Klaus Odermatt geht nach 40 Jahren in Pension



Schule ade: Marlis Eigensatz, Uschi und Chlais Odermatt

In der zweitletzten Schulwoche haben sich die Schüler und Lehrer von Klaus Odermatt verabschiedet. Klaus Odermatt hat sich entschieden, und das schon vor längerer Zeit, dass er mit 62 Jahren in Pension gehen möchte. Nun war es soweit. Das letzte Schuljahr ging dem Ende zu und damit auch eine lange Karriere an der Schule Dallenwil. Bei prächtigem Sonnenschein fand eine würdige Verabschiedung auf dem Wirzweli statt. Lehrer wie Schüler, vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse, hatten es geschafft, ein Geheimnis für sich zu behalten. Klasse für Klasse stahl sich aus dem Schulhaus und fuhr mit der Gondelbahn hoch



Festlich herausgeputzt: Paula und Corinna

aufs Wirzweli. Eine logistische Glanzleistung.

Als letzte wurden Chlais und seine Frau Uschi in die Gondelbahn gelockt. Darin standen ein Tisch samt Drink und Zeitung. Oben angekommen erwarteten ihn seine Sechstklässler in Trachten und Edelweiss-Hemden. Mit Pony und Wagen ging es zum Eggwald. Ein wunderschöner Platz in den Bergen, für Chlais verbunden mit vielen Erinnerungen. Dort begrüßte ihn die versammelte Schule. Überraschung gelungen.

Gemeinsam wurde das Nidwaldnerlied gesungen, begleitet von Patrick Barmettler am Schwyzerörgeli. Alle Schulstufen hatte etwas vorbereitet, sei es ein Lied, einen Volkstanz, ein Quiz oder ein Interview auf der eigens für Chlais eingerichteten Schaukel.

Weshalb hat es denn den Stanser Klaus Odermatt nach Dallenwil verschlagen? Wie der Zufall so spielt, herrschte 1969 Lehrermangel. Eine Klasse hatte bereits sieben Lehrer gehabt. Alle drei, vier Wochen wurde ihr eine neue Stellvertretung zugemutet, weil es einfach zu wenig Lehrer hatte. Der damalige Schulpräsident, Aufgendacher-Sepp, suchte und fand einen Ausweg.

Klaus Odermatt wuchs auf dem Hof Pulverturm auf. Sein Vater war Viehhändler und immer wieder auch in Dallenwil unterwegs. Ihn sprach der Aufgendacher-Sepp an. «Chentisch dui deim Junge nid säge, mier hättid da in Dallenwil nu en offni Stell». Und so hat es sich ergeben, sozusagen ein Kalberhandel war's, den Chlais an die Schule Dallenwil brachte.

Auf 40 Dienstjahre brachte es Klaus Odermatt, nur durch ein einziges Jahr unterbrochen. Anfänglich dachte er an einen Neuanfang in der Ostschweiz, doch dann kehrte er nach einem Jahr zurück. Das Zwischenjahr nutzte er für Reisen nach England und Amerika.



Nussgipfel ausnahmsweise nicht beim Skirennen

Angefangen hat Chlais seinen Dienst ganz unten. Dort wo heute der alte Werkraum ist. Das Zeichnungszimmer im Schulhaus Linde war einst die Turnhalle der Schule Dallenwil. Damals, 1970, gab es zum ersten Mal eine Turnhalle in Dallenwil. Den Raum, in dem bisher Turnen unterrichtet wurde, hat man dann zu einem Schulzimmer umgebaut. Der neue Lehrer, welcher ein Privileg, erhielt gleich das neuste Zimmer. Gewechselt hat er in seiner langen Karriere mehrmals die Schulzimmer. Gewechselt haben auch die Schüler. Geblieben sind seine Freude am Vermitteln von Wissen und das Wissen um die Kinder. «Sie sind wie Pflanzen, denen man Zeit zum Wachsen geben muss. Es braucht viel Geduld und es schadet auch nichts, wenn der Lehrer daneben ein paar Sachen in Geografie, Deutsch und Geschichte weiss», meint er.

Ob er sich an seine erste Klasse erinnere, fragten ihn Schüler anlässlich seiner Verabschiedung auf dem Wirzweli. Und ob. Erst kürzlich fand die Klassenzusammenkunft statt. Mit dabei einige seiner ersten Schüler und Schülerinnen.

Ob sich die Schule von heute von der damaligen Schule unterscheidet? «Sie war damals nicht besser oder schlechter. Es war vieles einfacher. Es ist heute nicht anders, aber komplizierter. Mehr Lehrkräfte, mehr Fächer. Der Unter-

richt bietet mehr für den Kopf und weniger für die Hände.»

Was war denn das Peinlichste in seiner Schulzeit? Peinlich sind vor allem Erinnerungen, die ihn ärgern. Immer peinlich war für ihn, wenn er sich in der Beurteilung eines Kindes geirrt hat, wenn er ein Kind falsch eingeschätzt hat und das hat es eben auch gegeben. Beendet wurde der gemütliche Abschied mit gemeinsamem Grillieren und der fast schon obligaten Verteilung von Nussgipfeln durch Chlais.

Von manchem Kind in seinen Klassen hatte Chlais bereits einen Elternteil unterrichtet. Er hat mit seiner feinen Art das positive Bild der Schule Dallenwil mitgeprägt.

Wir vom Schulrat bedanken uns recht herzlich für deine Arbeit und wünschen dir, was du den Schülern selbst auch wünschst. Geh auch du in der Zukunft weiter frisch und fröhlich durchs Leben. Sei weiter ein aktives Mitglied in der Gemeinschaft von Dallenwil.



Keinen Schritt zu Fuss: Chlais auf dem Ponywagen



Aufmerksame Zuhörer

Gesucht: Comics gegen das Littering



Littering: von engl. «litter»: Abfall; verstreuen, umherwerfen, in Unordnung bringen

Das neudeutsche Wort «Littering» bezeichnet die Verunreinigung von Strassen, Plätzen, Parkanlagen oder öffentlichen Verkehrsmitteln durch liegen gelassene Abfälle. Auch wenn absolut gesehen nur kleine Mengen von Abfällen auf dem Boden liegen bleiben, so empfindet doch die grosse Mehrheit der Bevölkerung dies als störend. Das «Littering» beeinträchtigt Lebensqualität und Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum, führt zu erhöhten Kosten bei den Reinigungsdiensten und kann dem Ruf eines Ortes schaden.

Die Ursachen des «Litterings» sind vielfältig: veränderte Konsum- und Ernährungsgewohnheiten, Bequemlichkeit, Individualismus und schwindende Rücksichtnahme im öffentlichen Raum, verändertes Freizeitverhalten, wachsende Zahl von Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen usw.

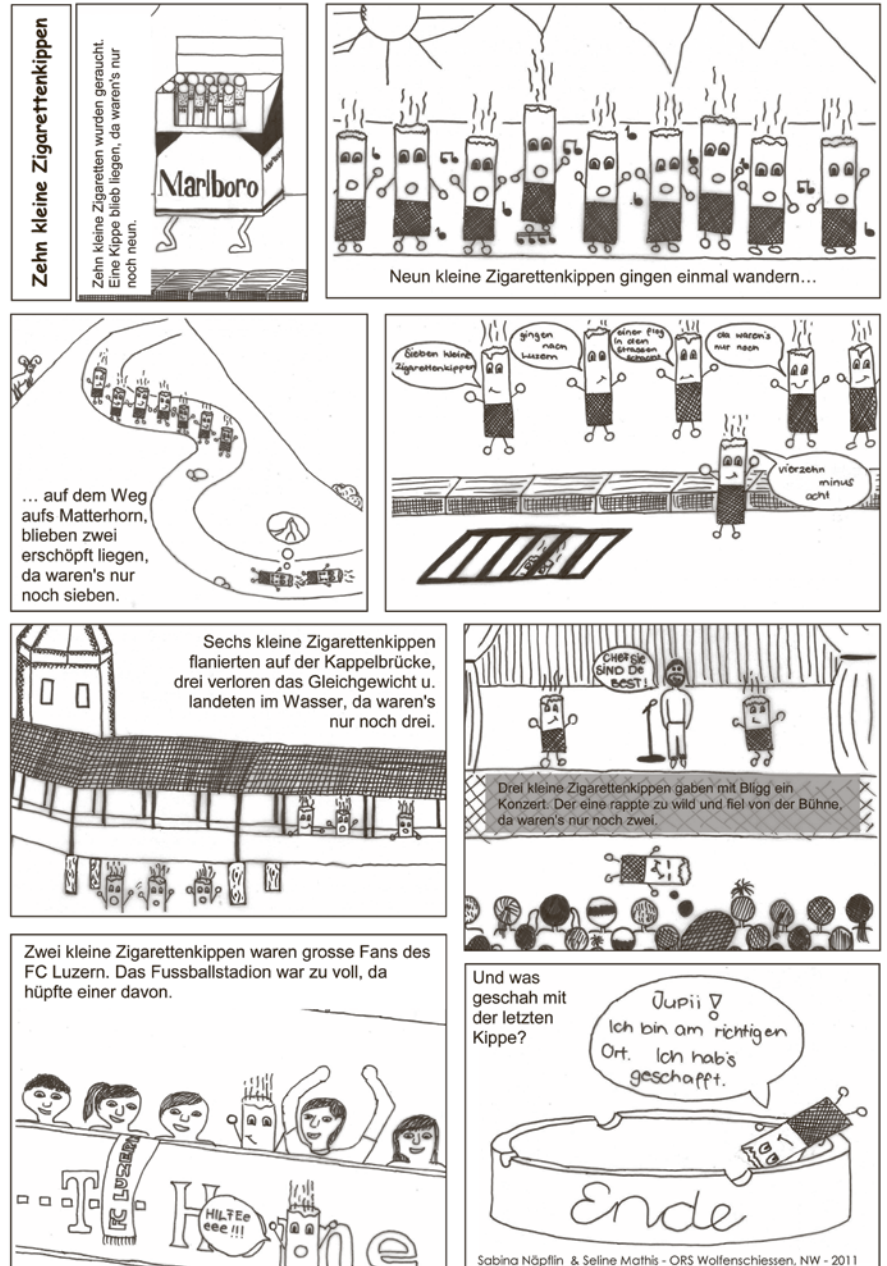
Laut Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) sind nicht nur die finanziellen Folgen des Litterings beträchtlich, auch die Umwelt leidet darunter: So benötigt ein in der Natur «entsorgter» Kaugummi 5 Jahre, bis er abgebaut ist und ein Plastikbecher sogar mehr als 100 Jahre. Auch aus Sicht der Abfallverwertung ist das Littering problematisch, denn der Grossteil dieser Abfälle, darunter PET-Flaschen, Zeitungen oder Alu-Getränkedosen, liesse sich einwandfrei

recyclieren. Grund genug also, sich auch in der Schule gegen das «Littering» einzusetzen.

Aus diesem Grund haben sich Schülerinnen und Schüler der 1. und 2. ORS im Bildnerischen Gestalten am Zeich-

nungswettbewerb «Comics gegen das Littering» beteiligt.

Die Geschichte «Zehn kleine Zigarettenkippen» wurde von Sabina Näpfli und Seline Mathis gezeichnet und getextet.



Schulfreie Tage / Anlässe

24. Oktober 2011	Montag	Äplerchiubi
1. November 2011	Dienstag	Allerheiligen
3./4. November 2011	Donnerstag und Freitag	Schulbesuchstage
29. November 2011	Dienstag	Samichlaistreychlä
8. Dezember 2011	Donnerstag	Maria Empfängnis
ab Anfang Februar 2012	nach Ansage	Wintersporttag
19. März 2012	Montag	Josefstag
26./27. März 2012	Montag und Dienstag	Schulbesuchstage
17. Mai 2012	Donnerstag	Auffahrt
18. Mai 2012	Freitag	Brücke
21. Mai bis 25. Mai 2012	nach Ansage	Sporttage
28. Mai 2012	Montag	Pfingstmontag
Ende Mai/Juni	nach Ansage	Konzerte Musikschule Dallenwil
7. Juni 2012	Donnerstag	Fronleichnam

Ferienordnung Volksschule Nidwalden

Gemäss Bildungsgesetz Art. 8 Abs. 2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest. Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt ist schulfrei.

		2011/2012		2012/2013		2013/2014	
Schulbeginn		Mo	22.08.11	Mo	20.08.12	Mo	19.08.13
Herbstferien	von	Sa	01.10.11	Sa	29.09.12	Sa	28.09.13
	bis und mit	So	16.10.11	So	14.10.12	So	13.10.13
Weihnachtsferien	von	Sa	24.12.11	Sa	22.12.12	Sa	21.12.13
	bis und mit	So	08.01.12	So	06.01.13	So	05.01.14
Fasnachtsferien	von	Sa	11.02.12	Sa	02.02.13	Sa	22.02.14
	bis und mit	So	26.02.12	So	17.02.13	So	09.03.14
Osterferien	von	Fr	06.04.12	Fr	29.03.13	Fr	18.04.14
	bis und mit	So	22.04.12	So	14.04.13	So	04.05.14
Sommerferien	von	Sa	07.07.12	Sa	06.07.13	Sa	05.07.14
	bis und mit	So	19.08.12	So	18.08.13	So	17.08.14

Hinweis: Beachten Sie die Dauer der Weihnachtsferien. Diese wurde durch die Bildungsdirektion neu festgelegt. Die Weihnachtsferien dauern ab sofort immer zwei Wochen.

Telefon / Fax / Mail

Internetauftritt		www.schule-dallenwil.ch
Schulleitung	Tel.	041 628 02 37 schulleitung@schule-dallenwil.ch
Lehrerzimmer	Tel.	041 628 16 55
	Fax	041 628 16 94
Musikschule	Tel.	041 628 16 01
	Fax	041 628 16 94 musikschule@schule-dallenwil.ch
Schulsekretariat	Tel.	041 628 02 37 sekretariat@schule-dallenwil.ch

Neue kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Jacqueline Bruggisser

Aufgewachsen bin ich in Wettingen im Aargau, dort habe ich auch den Fasnachtsvirus eingefangen. Ich habe 3 erwachsene Kinder und lebe allein. In meiner Freizeit lese ich viel. Ich mag das Wandern, Skifahren und das Pflegen meiner Blumen.

Seit Anfang Juli wohne ich im Sigristenhaus in Dallenwil. Die ersten Schachteln, welche hier ankamen, waren mit Advent, Weihnachten, Fasnacht und Ostern angeschrieben. Das sind für mich die schönsten Jahreszeiten. Natürlich folgten danach auch viele Bücher und alles was für das gemütliche Leben und meine Arbeit wichtig ist, von der Kaffeemaschine bis zum Computer.

Die letzten 25 Jahre habe ich im Zürcher Unterland gelebt und als Religionspädagogin gearbeitet. Nach dem zweijährigen Weiterstudium an der Theologischen Fakultät der Uni Luzern beginne ich nun im Seelsorgeraum Engelbergertal als Pastoralassistentin. Das erklärt sicher auch ein wenig meine Advents-, Weihnachts- und Osterschachteln. Zu meinen Aufgaben gehören die allgemeine Seelsorgearbeit, der Religionsunterricht in der ORS

und die Firmung 18+ als Verantwortliche in Wolfenschiessen. In diesem Schuljahr bin ich noch im Pastoralkurs. In drei Blöcken à 2 Wochen werde ich in Chur meine Praxiserfahrungen reflektieren, sozusagen eine Pfarrei-RS.

Kirche – Heimat, Tankstelle und Herausforderung

Ich durfte in einer katholischen Familie und engagierten Pfarrei aufwachsen. So wurde die Kirche wegen der lebendigen Bausteine, den Menschen, denen ich hier begegnete und begegne, zu einem Ort der Geborgenheit. Hier kann ich lachen, gemeinsam wütend auf Ungerechtigkeiten sein, Aktionen planen und durchführen, miteinander trauern und weinen.

Tankstelle ist mein Glaube, den ich durch die Kirche kennen lernte. Im gemeinschaftlichen und im persönlichen Gebet finde ich meine Mitte. Hier kann ich ganz Mensch sein vor einem Du, ich muss nichts leisten. Ich darf sein, aufrecht und geliebt, mit all meinen Ecken, Kanten und Fehlern.

Und gerade da kommt die Herausforderung, ich werde durch den Glauben auch immer wieder aufgefordert genau hinzuschauen. Bei mir, in der Gesellschaft und in der Schöpfung, überall da ist meine Verantwortung gefordert. Es gibt kein Verkriechen im Schneckenhaus. So wie ich mich angenommen fühle, so soll ich auch meine Umgebung annehmen. Natürlich werde ich auch immer wieder vom kirchlichen Bodenpersonal herausgefordert. Nicht immer gefällt mir was gesagt oder getan wird. Dabei ist mir klar, auch ich gehöre zu diesem Bodenpersonal.

Das führt mich zu einem vierten Begriff für Kirche: Veränderung und Wandlung in Beständigkeit und Tradition. Ich wage keine Prognose wie und was sich wandelt. Ich hoffe fest, dass wir hier im Seelsorgeraum Engelbergertal gemeinsam unterwegs sind zum Wohl der

Menschen hier, im Kanton und in der Welt. Ich bin gerne in diese wunderschöne Gegend gezogen und freue mich sehr darauf, die Menschen hier kennen zu lernen.

Hans Zemp

Ab August wird die Stelle des Organisten durch Hans Zemp, dipl. Schul- und Kirchenmusiker, wieder besetzt sein. Er wohnt in Schüpfheim und suchte nach seiner Pensionierung ein kleines Pensum als Organist. Nachdem er seit einiger Zeit als Aushilfe-Organist in Dallenwil und Wolfenschiessen gearbeitet hatte, konnte Hans Zemp durch die beiden Kirchgemeinden fest angestellt werden.

Hans Zemp absolvierte seine Ausbildungen an der Musikhochschule in Luzern. Nebst langjähriger Tätigkeit als Lehrer für Musik an der Kantonsschule Luzern arbeitete er in verschiedenen Pfarreien als Organist und Chorleiter.

Wir wünschen Herrn Zemp viel Befriedigung an den Orgeln von Dallenwil und Wolfenschiessen und freuen uns auf schöne, besinnliche und konzertante Kirchenmusik.



Christa Stutzer

Ab dem Schuljahr 2011/12 erteilt Frau Christa Stutzer in Dallenwil Religionsunterricht bei den Dritt- und Viertklässlern. Sie wird auch Schülergottesdienste und Familiengottesdienste in unserer Pfarrei gestalten.

Frau Stutzer lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Buben, 9- und 6-jährig, in Stans, wo sie auch aufgewachsen ist. Die ausgebildete Sozialpädagogin hat im Juni den dreijährigen Ausbildungskurs zur Katechetin erfolgreich abgeschlossen und freut sich, mit den Dallenwiler Kindern zu arbeiten.



Christa Stutzer bringt reiche Erfahrung mit im Vermitteln von religiösen und menschlichen Grundwerten. Nebst ihrer Arbeit als Sozialpädagogin war sie in verschiedenen Bereichen beim Blauring Stans tätig. Sie arbeitete auch in der Jugendliturgiegruppe Stans, im Team der ökumenischen Kleinkinderfeiern und im Team der voreucharistischen Sonntagsfeiern mit.

Die Pfarrei wünscht Frau Stutzer viel Freude und Befriedigung bei ihrer neuen Aufgabe.

Kirche träumen, Kirche denken

Die Kirche ist häufig in den Schlagzeilen, mal positiv, mal negativ. Trotzdem, das Evangelium ist eine Frohbotschaft, es will uns hilfreicher Wegweiser durch unser Leben sein. Und die Kirche? Ein paar Menschen aus unserer Pfarrei haben aufgeschrieben, was ihnen Kirche bedeutet und welche Erwartungen sie an die Kirche haben.

Verena Bürgi-Burri Landratspräsidentin

Ich gehöre zur katholischen Kirche seit ich – zwei Tage alt – getauft wurde. Die Sonntage, die Feste im Kirchenjahr und das Singen im Kinderchor begleiteten mich durch meine Kindheit. Als junge Frau erlebte ich den hoffnungsvollen und lebendigen Aufbruch beim Zweiten Vatikanischen Konzil: Kirche ist Volk Gottes, wir alle haben gleichermaßen teil an der Frohbotschaft des Evangeliums. Heute vermisse ich in der Kirche die Freude und die Begeisterung.

Ich träume immer noch von einer Kirche, in der nicht die Hierarchie bestimmt, sondern in der ich zusam-



men mit Gleichgesinnten und Gleichgestellten spirituelle Heimat finde.

Armin Gut Metallbauer-Lehrling

Ich geh gern in die Kirche und finde dort Ruhe. Ich kann über erlebte Situationen nachdenken. Geschichten von früher in der Lesung werden von Kaplan Sepp Niederberger ins Heute und Jetzt übersetzt. Er gibt Hinweise,

wie ich mein Leben gestalten kann. Manchmal verpasse ich am Samstagabend den Gottesdienst. Dann richte ich manchmal die Fahrt mit der Wiesenbergbahn in den Ausgang so, dass ich mit dem Kaplan hinunterfahre. Das gibt dann eine 5-Minuten-Andacht und ist eindrücklich.

Überzeugt hat mich auf der Firmreise Martin Kopp (Generalvikar für die Urschweiz). Wenn er sprach, waren wir immer ganz Ohr. So müsste die Kirche immer sein.





**Martina Odermatt
Koch-Lehrling**

Ich bi niä ä grossi Chilägängeri gsi, wiu Gott für mich i dr Natuir und scheenä Bärgwäut ai aazträffa isch. I dr Primarschuäl han ich äinisch jedi Wuchä dä Schiälergottesdiänst derfä bsuächä. Wo-n-ich id 5./6. Klass bim Lehrer Klaus Odermatt id Schuäl bi, hemmer immer aafangs und ändi vom Schuälunterricht bättet.

Usserhaub vo dä Schuäl han ich d'Chilä a dä Fäschttag bsuächt. Zum Beyspil z'Wiähnachtä i dr Chappälä im Wiesibärg. Das hed für mich immer zum Häiligabig ghort. Dur d'Firmig han ich dr Wäg id Chilä wider meh gmacht. I denä Menet hemmer mit dä Begläitpersonä ä intressanti Zeyt chennä erlabä. D'Erwartigä a d'Chilä isch für mich, dass diä verschiednigä Glaibä midänand uis chemid.

Du musst die Kirche ein wenig lieben, dann wärmt sie dich.
 Du musst an einer Ecke mittragen, dann trägt sie dich.
 Du musst sie Wurzeln schlagen lassen in deinen Träumen, dann spendet sie dir Kraft.
Amanda Ehrler



**Corina Niederberger
Gymnasiastin**

Die Kirche gibt mir ein Gefühl von Geborgenheit. Sie hält eine so kleine Gemeinde wie Dallenwil zusammen. Für mich ist es sonst schwierig, ein Teil dieser Gemeinde zu sein. Ich bin tagsüber in der Schule und wenn ich nach Hause komme, ist es schon wieder Abend. Da fehlt die Gemeinschaft mit den Nachbarn. Ich denke, das geht vielen anderen Anwohnern gleich. Und da hilft die Kirche. Man trifft sich am Sonntagmorgen in der Kirche und kann gemeinsam den Gottesdienst feiern.

Mir gefällt die Idee vom Jugendgottesdienst. Es bringt wieder mehr junge Menschen in die Kirche. Er könnte auch noch häufiger stattfinden.

**Adi Berther
Pensionierter Sekundarlehrer**

Kirche, ein heikles Thema. Durch die Taufe bin ich in die Gemeinschaft dieser Kirche aufgenommen. Wo Menschen sind, ist auch Leben. Wie viel Leben in dieser Kirche vorhanden ist, wie lebendig diese Kirche ist, ist abhängig von meinem Einsatz und meiner Überzeugung. Eine Kirche, die lebt, ist nicht nur von den Menschen abhängig,

die in ihr eine leitende Aufgabe haben, sondern vom Einsatz eines jeden von uns. Kirchliches Leben hört nicht ausserhalb der Kirchenmauern auf, sondern beinhaltet unser ganzes Tun und Handeln. Alltagsarbeit im Sinn und Geist Jesu ist auch Gottesdienst.

Der Mittelpunkt diese Kirche ist nicht der Papst, ist nicht der Bischof, sondern Gott, ist Jesus mit seiner Botschaft. Eine Botschaft, die uns als sichere Leitplanke in der Bewältigung unserer täglichen Aufgaben gilt. Auch wenn Vorsteher dieser Kirche auf dieser Welt, nach unserer Auffassung manche Fehlentscheidungen treffen, ist das noch lange nicht ein Grund, sich von der Kirche zu entfernen

Ich wünsche mir eine Kirche, die mit-hilft, eine Welt ohne Hass aufzubauen, nicht eine Welt, in der die Reichen immer gieriger werden und die Armen immer ärmer. Es soll auch eine Kirche sein, in der alle, die die Botschaft Jesu schätzen, ihren Platz haben. Eine Kirche, in der jene, die «mühselig und beladen» sind, Trost und Unterstützung finden.



Undenkbar: Kirche ohne Freiwilligenarbeit



Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung arbeitet freiwillig. Über 700 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr werden in unserem Land geleistet. Auch für unsere Pfarrei Dallenwil ist die geleistete Freiwilligenarbeit unbezahlbar. Erstaunlich, wo überall Freiwilligenarbeit dahinter steckt:

- Die Ministranten sind Teil unserer Gottesdienste.
- Gottesdienste werden von Fall zu Fall von verschiedenen Angehörigen unserer Pfarrei vorbereitet und durchgeführt.
- Die Pfarreiratsmitglieder denken das ganze Jahr über mit, wenn es um Angebote in der Pfarrei geht.
- Für uns alle ist klar, dass zu einem Festgottesdienst anschliessend ein Apéro gehört und ein Schwatz mit Freunden und Bekannten.
- Zu einem Frauengottesdienst gehört der anschliessende Kaffee mit Gipfeli.
- Jedes Jahr sind nach dem Aschermittwoch die Fastenunterlagen in unserem Briefkasten.



FMG-Vorstandsfrau Sandra Waser mit Spass an der Arbeit



Sandro Fürsinger, Dominik Wallimann und Alexandra Hesemann kurz vor der Abreise ins Sommerlager 2011 – mit dem Fahrrad nach Rothenthurm.

- Unsere Pfadis und Wölfler organisieren neben ihren Gruppenanlässen jedes Jahr ein Lager, jedes Mal unvergesslich für all die Beteiligten
- Es tut gut, zur Ruhe zu kommen in der gepflegten Lourdesgrotte, wenn ich Sorgen und Nöte habe. Fleissige Hände halten den stillen Ort in Ordnung.
- Die Kinder freuen sich auf den Räbeliechtli-Umzug am Martinistag.
- Die Mitglieder des Kirchenchors singen gern, sie stellen ihr Hobby in den Dienst der Pfarrei.

...und, und, und... Die Aufzählung könnte noch lange weitergehen, all dies gehört ganz einfach selbstverständlich zum Pfarreileben. Dahinter steckt ganz viel Freiwilligenarbeit.

Ganz viel geschieht auch noch im Stillen, von der Öffentlichkeit gar nicht wahrgenommen und doch unheimlich wichtig. Dabei sei auch an all die Menschen gedacht, die Mitmenschen über Jahre betreuen und pflegen oder immer wieder ein offenes Ohr haben für ihre Mitmenschen.

Unser Pfarreiprogramm würde dürrftig aussehen ohne all die Frauen und Männer, die sich dafür engagieren, die

in ihrer Freizeit, ohne Lohn in unserer Pfarrei mitdenken und mithelfen. Unbezahlbar ist die Arbeit, die da getan wird.

Wir haben allen Grund im Jahr der Freiwilligen zu danken für all die Begabungen, die Menschen uns als Pfarrei zur Verfügung stellen und für all die zuverlässigen Helferinnen und Helfer, bei denen ein Anruf genügt und sie sind da und schenken uns von ihrer Zeit.

Ihnen allen gilt ein herzliches Vergelt's Gott. Mit ihrem treuen Engagement tragen sie dazu bei, dass unsere Pfarrei lebt und weiterhin Menschen anspricht.



Pfarreiräte Urs Berther und Joe Christen bei der Arbeit an der Chilbi.

Aus der Uertekorporation

Überbauungs-Projekt Röhrenplatz

An der Uertegemeindeversammlung vom 18. Mai 2011 wurde der Kreditantrag für das Vorprojekt Wohnzentrum Röhrenplatz in der Höhe von Fr. 40 000.– von den Anwesenden einstimmig angenommen.

Die Parzelle «Röhrenplatz» ist seit 1994 im Besitze der Uertekorporation. Bis Ende April 2003 nutzte Arnold Odermatt den Röhrenplatz als Lagerplatz. Anschliessend lag der Platz 2½ Jahre brach. Ab August 2005 bewirtschaftete die Uerte den Röhrenplatz mit Parkplätzen und Standplätzen für Wohnwagen.

Mehrere Interessenten stellten eine Anfrage für den Kauf des Röhrenplatzes. Der Uerterat vertrat die Meinung, dass die attraktive Parzelle im Dorfkern durch die Uerte selbst bebaut werden müsste. Im Februar dieses Jahres kontaktierte Susanne Trüssel-Odermatt im Namen der Firma MTS AG den Uerterat. Die Firma MTS AG ist die neue Besitzerin der angrenzenden Parzelle nordseitig.

Eine Studie zeigt die Vorteile auf, die beiden Parzellen gemeinsam zu bebauen. So sind drei Mehrfamilienhäuser mit grosszügigem Umschwung und Tiefgarage realisierbar. Für den Uerterat ist es wichtig, alters- und rollstuhlgängige Wohnungen zu erstellen. Der Ausbaustandard wird einfach und günstig gewählt, damit die Miet- oder Eigentumswohnungen zu erschwinglichen Preisen angeboten werden können.

Nach Erstellung des Vorprojektes werden die Kosten ermittelt, um anschliessend an der Frühlingsgemeinde 2012 den Antrag für den Baukredit den Uertebürgerinnen und Uertebürgern zur Abstimmung vorzulegen. Mit einem möglichen Baubeginn im Sommer 2012 könnten die Mehrfamilienhäuser im Frühling 2014 bezugsbereit sein.

Beleuchteter Christbaum auf dem Dorfplatz

Das Jahr 2011 ist das UNO-Jahr des Waldes. Aus diesem Anlass beschenkt die Uertekorporation in Zusammenarbeit mit der Politischen Gemeinde die Bevölkerung von Dallenwil mit einem Christbaum während der Weihnachtszeit. Der beleuchtete Christbaum auf dem Dorfplatz darf den Dorfadventskalender mit der Nummer 1 eröffnen. Gemäss der bestehenden Tradition, ist die Bevölkerung zur «Fensteröffnung» auf dem Dorfplatz eingeladen, und bei wärmendem Kaffee kann die Adventszeit gemütlich gestartet werden. Der diesjährige Christbaum steht bis Ende November noch im Kreuzmattquartier. Die Aktion soll aber nicht einmalig bleiben. Für die nächsten Jahre ist geplant, dass die Uerte jeweils den Christbaum stellt, und die Politische Gemeinde für die Beleuchtung zuständig ist.

Bauarbeiten des Verbaunungsprojektes Schwändlirübi

Hexenrübi im Herbst abgeschlossen

Seit rund 30 Jahren wird in den Bächen und Hängen ob Dallenwil gebaut – oder besser gesagt, verbaut. Immer wieder hat der Steinibach Dallenwil verwüstet, in Zukunft soll dies nicht mehr passieren. Die Bauarbeiten stehen nämlich kurz vor dem Abschluss.

Die Dallenwiler Bevölkerung musste wegen dem Steinibach viel Leid ertragen. Einige Male verliess der Wildbach sein Bachbett und suchte sich einen anderen Weg in Richtung Engelbergeraa, quer durch das Dorf. Am Ende der 1970er-Jahre wurde beschlossen, den Steinibach zu zähmen. Hauptarbeitsorte waren die Schwändlirübi und die Hexenrübi, die sich beide im Flüeligraben befinden. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Wald und Energie des Kantons Nidwalden und

der eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft führte die Uertekorporation Dallenwil die Arbeiten im Gelände durch. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten vom reinen Forstbetrieb zum Hang- und Bachverbaunungsspezialisten gewandelt und sich so ein zweites Standbein geschaffen.

Gefährliches Gemisch

Der Steinibach führt bei Unwettern stets grosse Wassermassen mit sich und aus dem Flüeligraben kommt viel Gestein nach unten. Kurz vor Dallenwil treffen die beiden Gräben zusammen. Das Wasser-Geröll-Gemisch ergiesst sich dann in Richtung Dorf und wenn der Bach sein Bett verlässt, kann es grosse Schäden geben. So geschehen 1981 und 1982, als der Steinibach Dallenwil massiv verwüstete. Das bestehende Bachbett wurde vollständig mit Geröll gefüllt, es mussten 60 000 Kubikmeter Geschiebe weggebaggert werden. Dieses Material kam vor allem von der Schwändli- und der Hexenrübi; in der Folge wurde deshalb das Hauptaugenmerk auf diese Rutschungen gelegt.

Steiles, unwegsames Gelände

Die Geologie spielt oberhalb von Dallenwil eine wichtige Rolle: Der Flüeligraben besteht an der Oberfläche aus Moränengestein des Titlis-Gletschers und ist deshalb sehr locker. Hangerosionen sind daher häufiger. Um diese Rutschungen einzudämmen, wurden zahlreiche bauliche, aber auch biologische Massnahmen ergriffen. Etliche Sperrentreppen wurden im Flüeligraben angelegt. Bei der Schwändli- und auch Hexenrübi stützen Drahtsteinkörbe, Holzkästen und Drahtnetze den Hang und vermindern so die Abrutschgefahr. Doch auch Pflanzen wurden zur Stabilisierung eingesetzt. Weisserlen und Reifweiden schützen dank ihren Wurzeln die oberste Bodenschicht vor der Erosion. Hoch zufrieden mit den Arbeiten der Uertekorporation ist Projektleiter

Andreas Kayser vom Amt für Wald und Energie des Kantons Nidwalden: «Es läuft bestens, es sind die richtigen Leute am Werk. Sie wissen, wie in der Natur zu arbeiten ist und verfügen über die nötigen Geräte.» Bund und Kanton finanzierten rund zwei Drittel der Verbauungskosten von fast sechs Millionen Franken, den Rest steuerte die Gemeinde Dallenwil bei. Einfach waren die Arbeiten nicht, denn das betroffene Gebiet ist steil und unzugänglich. Die Mitarbeiter des Forstbetriebes müssen täglich zu Fuss an die Bauorte gehen, teilweise mussten sogar neue Wege angelegt werden. Das Material wird mit einer Seilkrananlage zu den Baustellen gebracht.

Geringe Schäden im 2005

Das schwierige Gelände ist sicherlich ein Grund, weshalb die Bauarbeiten im Herbst 2011 mit Verzögerung zu Ende gehen werden. Die häufigen Geländebewegungen sind ein anderer Grund. Immer wieder mussten Bauten vergrössert, angepasst oder verbessert werden, weil die Erosion bereits weiter fortgeschritten war. Dass das investierte Geld gut angelegt wurde, zeigte sich beim Unwetter 2005. In Dallenwil gab es fast keine Schäden zu beklagen. Und wenn im kommenden Herbst die Bauarbeiten endgültig beendet sein werden, können die Bewohner von Dallenwil auch bei starken Gewittern gut schlafen.



Steile Ribenen werden mit Netzen gesichert

BRINGEN SCHERBEN GLÜCK?

Noch schnell die letzten Handgriffe, bevor der Besuch kommt. Klirr, und die Sirupflasche fällt zu Boden. Anwesende Beobachter können sich meist ein unpassendes «Scherben bringen Glück» nicht verkneifen. Was aber haben Scherben mit Glück zu tun? Kaputtes Glas verursacht oft Ärger: Flüssigkeiten entleeren sich über neue Möbel oder heikle Böden, als Andenken bleiben schmerzhaft Schnittwunden und das Putzen und Aufräumen gibt zusätzliche Arbeit.

Automatisch fiel mir obiges Sprichwort an einem schönen Sommer-Sonntagmorgen im Mai ein. Es war Muttertag, die Sonne schien, und mit den noch nicht schulpflichtigen Kindern besuchte ich den Pausenplatz. Auf der Höhe des Turnhalleneingangs bemerkte ich eine kaputte Bierflasche. Gemeinsam sammelten wir die Scher-

ben ein, schliesslich ist am Montag der ganze Platz wieder von den Schulkindern bevölkert.

Nach kurzem Spielen entdeckten wir jedoch, dass der ganze Pausenplatz mit Scherben übersät war. An ein Weiterspielen war nicht mehr zu denken, und die Scherben von Hand aufzulesen unmöglich. Der Anblick der vielen Scherben machte mich nicht glücklich, sondern ziemlich wütend.

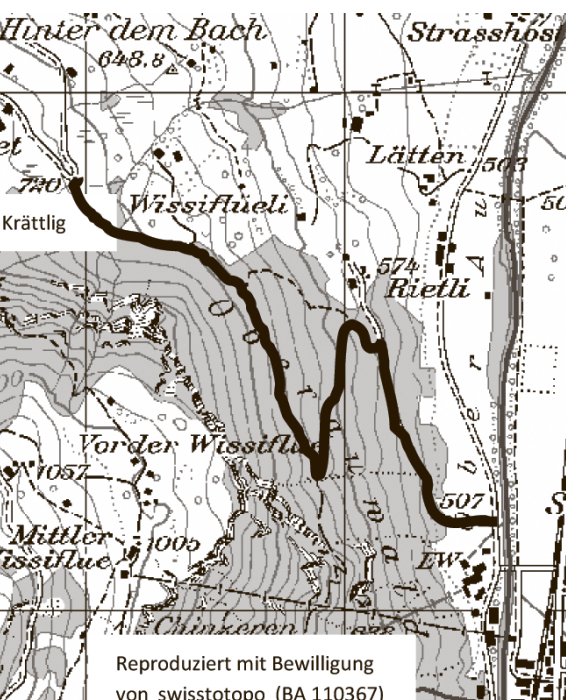
Schon bald gesellten sich weitere Besucher auf den Pausenplatz, und schilderten ihre Entdeckungen. So hätten am Samstagabend eine Handvoll Jugendliche bewusst hinter dem Schulhaus «Linde» mindestens ein halbes Dutzend Bierflaschen an die Wand geschmissen. Bis sie bei diesem Vergnügen durch Bewohner aus der Nachbarschaft gestört wurden und ihr Tätigkeitsfeld

verlegen mussten. Auf dem Turnhallendach lagen mehrere leere Bierkartons. Wenn deren Inhalt auf dem Schulhausareal zerschlagen wurde, so mussten mindestens 30 kaputte Flaschen rumliegen. Denn auch die grosse Tribüne und der Rasen wurden nicht verschont.

Der Abwart opferte nach einem Wochenend-Ausflug seinen Sonntagabend, um in einer Extraschicht den angerichteten Schaden zu beseitigen. Weiter mussten auch Kinder mit Schnittwunden «verpflastert» werden. Nichts Schlimmes, aber Glas im Rasen ist mühsam. Und alles nur, weil sich einige Wenige nicht an die einfachsten Anstandsregeln halten, wie zum Beispiel zu fremdem Eigentum Sorge zu tragen oder Abfall aufzuräumen.

Scherben bringen kein Glück – Scherben bringen Arbeit.

Waldportrait zum UNO-Jahr des Waldes Entdeckungsrundgang durch den Oberauwald



Die Natur entdecken im Oberauwald

Der Oberauwald ist vom Dorf Dallenwil aus leicht zu erreichen. Er wird jedoch relativ wenig von Erholungssuchenden besucht. Dieser Artikel soll Sie für einen erholsamen und interessanten Entdeckungsspaziergang, «gluschtig» machen.

Der grösste Teil des Oberauwaldes gehört der Uertekorporation Dallenwil. Die nördlichen Waldrandgebiete sind im Eigentum verschiedener landwirtschaftlicher Liegenschaften. Der Wald oberhalb der Kraftwerksanlagen schützt diese als Schutzwald vor Steinschlag. Auch im Bereich des hier beschriebenen Waldrundgangs ist Stein- und Eisschlag aus der Wissiflue möglich. Da aber keine Häuser oder Verkehrsverbindungen gefährdet sind, ist dieser Wald nicht als Schutzwald klassifiziert. Aufgrund der recht guten Ertragsfähigkeit des Bodens und der vorhandenen Waldstrassen steht in diesem Teil die Holzproduktion, also die Nutzfunktion, im Vordergrund.

Um die Natur entdecken zu können, braucht es Ruhe und Zeit. Deshalb startet die Route am Hangfuss, bei der

Abzweigung der Rietlistrasse von der Oberaustrasse und führt, auf Waldstrassen und guten Wegen, gemächlich bergwärts. Schon von Beginn weg ist die grosse Artenvielfalt auffällig. Die Baumarten Buche, Bergahorn, Spitzahorn, Linde, Ulme, Esche, Kirsche, Nussbaum, Vogelbeere, Birke, Weide, Fichte, Tanne und Eibe sind auf relativ kleinem Raum vertreten. Auffallend sind die prächtigen, zwar noch jüngeren Linden mit ihren grossen, herzförmigen Blättern.

Oberhalb der Rietlistrasse, kurz vor dem Holzlagerplatz, steht eine grosse Buche, bei der sich grossflächig die Rinde abgelöst hat. Die Ursache ist ein starker «Sonnenbrand». Nachdem der Buchenstamm Jahrzehnte lang im Schatten anderer Bäume stand, wurden diese Bäume 2007 mit einem Verjüngungsholzschlag entfernt. Die Kraft der Mittagssonne hat die relativ dünne und dunkle Rinde dieser Buche verbrannt. Da der Buchenstamm ohne die schützende Rinde sofort von holzzeretzenden Pilzen befallen wurde, ist der Baum jetzt stark windbruchgefährdet und muss im nächsten Winter gefällt werden.

Nach dem Verlassen der Rietlistrasse gelangt man über den Maschinenweg in grössere Jungwaldflächen. Hier haben Holzschläge, aber auch Nassschnee, unter dessen Last im Januar 2009 viele Bäume umstürzten, für die Verjüngung des Waldes gesorgt. Auf solchen Schlagflächen wächst als erstes eine üppige Schlagflora. Die blühenden Kräuter, Beerstauden und Sträucher sind ein Paradies für viele Insektenarten; die reifen Beeren und Früchte ein Genuss für den Waldbesucher oder Nahrung für verschiedenste Vogelarten. Dank dem schönen Frühlingwetter gibt es in diesem Jahr besonders viele Waldfrüchte zu bestaunen.

Weiter Richtung Süden durchquert der Weg einen Bestand mit etlichen alten Fichten. Unterhalb des Weges ist ein-

drücklich sichtbar, wie der Standort die Entwicklung eines Baumes beeinflussen kann. Wächst die Fichte im fruchtbaren, nährstoffreichen Boden, schafft sie es in die Oberschicht und wird zu einem beeindruckenden, mächtigen Baum. Nur wenige Meter daneben auf steinigem, instabilem Untergrund, hinterlässt der dauernde Kampf um Platz und Licht seine Spuren an der Wuchsform der Fichte.

Auf der Wissiflüelistrasse angelangt, kehrt der Weg wieder Richtung Norden. Der dichte Jungwald oberhalb und unterhalb der Strasse stammt von einem Holzschlag im Jahr 2003. Auch hier ist die Artenvielfalt wieder sehr gross. Die heranwachsende nächste Baumgeneration sorgt dafür, dass der Wald seine Funktion nachhaltig erfüllen kann.

Am Waldrand oberhalb der Liegenschaft Wissiflüeli öffnet sich der Blick Richtung Norden, vom Stanserhorn über den Stanserboden, die Rigi und das Buochserhorn. Ein Stück weiter oben, beim Krättligbach, wurde in diesem Frühjahr als Erosionsschutz im Auftrag der Gemeinde Dallenwil durch die Forstgruppe der Uerte eine sogenannte Rauhbetttrinne eingebaut. Zusammen mit der Wirkung des angrenzenden Schutzwaldes verbessert sie den Schutz vor Murgängen.

Bei der Kehre der Hächlisbergstrasse endet dieser Waldspaziergang. Entdecken und erleben Sie den Oberauwald doch mal wieder!



Schmetterling auf Waldhimbeerblüten

Hans Odermatt – Holzskulpturen

Fliegen die Holzspäne, ist Hans Odermatt in seinem Element. Gegen 400 kleinere und grössere Figuren hat der gelernte Forstwart bereits mit der Motorsäge aus Baumstämmen gefräst. Ein Bär steht beim Sessellift Haldigrat, ein Hase in der Riedhostatt, ein Löwe in Niederrickenbach auf dem Spielplatz beim Pilgerhaus, eine Muttergottes im Heinzi, ein Zwerg in der Brandbodenstrasse, der Denker in Buochs. Im Herbst entsteht eine Figur aus einem Baumstrunk bei der Bergstation Wirzweli.

Hans Odermatt übt sein Hobby momentan bei der alten Seilhütte der Uertekorporation nördlich dem Bach in Büren aus. Auf Ende Jahr wird die Hütte andersweitig genutzt, nun muss er sich eine neue Bleibe suchen. Gegen 25. Samstag im Jahr übt er sein ungewöhnliches Hobby aus, und wenn nötig, opfert er Ferientage. Spaziergänger bleiben stehen, staunen und nicht selten entsteht aus dem Gespräch ein neuer Auftrag. So wurde eine bestellte Figur nach München verschenkt, oder zwei Giraffen stehen in einer Stube in Menznau.

Hans Odermatt wuchs im Hütli, Wolfenschiessen, auf. Mit 10 Jahren fällte er bereits kleinere Bäume. Er absolvierte die landwirtschaftlichen Lehrjahre, und mit 30 Jahren erlernte er seinen Traumberuf Forstwart bei der Uertekorporation Dallenwil. Während dieser Zeit entdeckte er seine Begabung fürs Figureschnitzen, bzw. Figuren fräsen. Per Zufall stiess er auf einen Kurs in Rothenbrunnen (GR). Im Kurs entstand das erste grosse Tier. Dieser Bär steht nun vor dem neuen Zuhause im Steini 1.

Für das Figureschnitzen braucht es nebst Motorsäge ein dreidimensionales Vorstellungsvermögen und starke Oberarme. Hans Odermatt arbeitet am liebsten mit kleinen «Schleich-Tieren» als Vorlage. Mit Holzkreide zeichnet er die Umrisse auf den Baumstamm, und während den mehrstündigen Fräs-



Hans, Jonas und Mirjam mit einem prächtigen Steinbock

arbeiten ist immer die Balance zwischen Vorsicht und Frechheit gefragt. In all den Jahren ist ihm dies bestens gelungen, denn er kann zuviel Abgefästes an einer Hand abzählen.

Seit Juni 2011 bewohnt der 36-Jährige mit seiner Frau Mirjam Jucker und Sohn Jonas ein Eigenheim im Steini. Das Bausystem «Holz 100-Haus» war Mirjams Traum. Die Wände bestehen aus 30.6 cm dicken Holzschichten, alles Mondholz. Zusammengehalten werden diese Schichten nach alter Tradition mit Holzdübeln, somit kann auf Leime und Metalle verzichtet werden. Für das Haus wurden rund 100 m³ Holz verarbeitet. Diese Bauweise erreicht bezüglich Wärmedämmung Spitzenwerte, was sich in einem niedrigen Energiebedarf auswirkt. Das Haus im Steini ist das erste in Nidwalden, das in dieser energiesparenden und gesunden Bauweise erstellt worden ist.

Nicht nur die Energiewerte sind optimal, so schwärmt Hans Odermatt von einem erholsamen Schlaf ohne Mückenplage im Schlafzimmer mit

einer Wand aus Arvenholz. Ein Douglas-Baum vom Heinzi wurde für den Stubenboden verarbeitet. Markante Stämme stützen die Terrasse und der holzige Griff der Haustüre entdeckte er natürlich im Wald.

Für die Zukunft wünscht sich Hans Odermatt viele originelle Ideen, die er für Kunden in Holz umsetzen darf.



Muttergottes im Heinzi

Christian Berlinger – Mit grossen Maschinen auf du und du



«Berlinger Ch. AG, Aushub- und Baggerbetrieb», so steht's im Telefonbuch, selbstverständlich mit Mobile-Nummer, denn Christians Arbeitsplatz sind Baustellen der näheren und weiteren Umgebung.

In Beckenried aufgewachsen, arbeitete er bis 20 auf dem elterlichen Hof im Sassi. Tiere hat er zwar gern, doch so ganz waren sie nicht seine Welt,

Maschinen hatten es ihm seit Kindesbeinen angetan. Er arbeitete danach im Holzbau, später bei der Klewenbahn, wo er erste Erfahrungen mit Baumaschinen machte und diese anschliessend bei der Schleiss AG, Oberdorf, vertiefen konnte. Nach einem Abstecher zur Brauerei Eichhof und der Wirzwelbahn lockte die Selbstständigkeit.

Eigener Herr und Meister

Seit 16 Jahren führt er seinen Baggerbetrieb. Angestellte beschäftigt er keine, arbeitet aber oft im Team mit Gartenbauern oder Baugeschäften. Mit zwei Raupenbaggern, 7.5 und 15 Tonnen schwer, ist er spezialisiert auf Aushubarbeiten, Drainagen, Natursteinmauern und Umgebungsarbeiten. Die Urte Dallenwil zum Beispiel ist froh um seine Mitarbeit bei Bachverbauungen, wo er mit dem Bagger Gerinne freilegt, Bachsohlen mit Steinen oder Holz sichert und die Ränder befestigt. Gemeinsam haben sie den Krätligbach neben der Riedhostatt gezähmt.

Es ist ein starkes Gefühl, so eine Riesemaschine mit ein paar Handgriffen zu dirigieren. Natürlich muss er ab und zu auch von Hand anpacken, doch das

Arbeiten ist er sich seit der Jugend gewohnt. Es freut ihn, wenn er am Abend sieht, was er und der Bagger tagsüber geschafft haben.

An Abenden ist er immer wieder unterwegs, um mögliche Projekte abzuklären. Nicht jedes Mal erhält er die Arbeit. «Das gehört zum Geschäft, Arbeit hab ich genug bis es schneit», lässt sich Christian schon im Sommer entlocken. Er ist nicht ein Mann der vielen Worte. Aber der Taten. Seine Kundschaft gibt ihm immer wieder Aufträge weil sie weiss, dass auf Christian Verlass ist.

Im Freien daheim

Es ist kaum überraschend, dass seine Hobbys auch im Freien stattfinden. Töfffahren ist eine seiner Leidenschaften, z'Bärg gah eine zweite. Und schon beginnt er zu schwärmen von der wundervollen Aussicht vom Rophaien hoch über dem Urnersee oder einer kürzlichen Bergtour zur Muttseehütte ob dem Limmerensee zuhinterst im Glarnerland. Das sei dann nichts für Halbschuhtouristen. Ja klar, Christian Berlinger ist sich schliesslich in Beruf und Freizeit gewohnt, in schweren Schuhen ganze Arbeit zu leisten.



Krätlig: Bachverbauung mit viel Holz



Natursteinmauer beim Schwändlirain

Heiri Küttel, Chefkoch «für alle Fälle»

Wenn im Dorf Dallenwil ein Grossanlass durchgeführt wird, wie zum Beispiel die Feier für die neu gewählten Landratspräsidentin Verena Bürgi und Landammann Hugo Kayser am 6. Juli 2011, dann ist Heiri Küttel selbstverständlich als Küchenchef im Einsatz. Mit grossem Engagement bewältigt er seine Aufgabe und schreckt auch nicht zurück, wenn es für über 200 Personen zu kochen gilt.

Auf Umwegen zum Wunschberuf

Aufgewachsen ist Heiri Küttel in Gersau. Er lernte – nach einem Jahr im Welschland und einer abgeschlossenen Gipserlehre – in einer Zweitausbildung Koch. Das war schon immer sein Wunsch. Er habe damals im Gersauer Kirchenblatt ein Inserat entdeckt, in dem das Hotel «Castagnola» in Lugano einen Kochlehrling suchte. Er habe sich gemeldet und sogleich die Lehrstelle

erhalten, berichtet Heiri Küttel. Dort habe er die «Tessiner Küche» kennen gelernt und sie lieb gewonnen. Er liebt sie heute noch. Seine «Wanderjahre» führten ihn in verschiedene Hotels, so auch ins Hotel «Palace» in St. Moritz. Als Küchenchef auf dem Piz Corvatsch lernte er seine Frau Elisabeth kennen, die zu dieser Zeit im Service tätig war.

Hinaus in die weite Welt

Mit seinen erworbenen Erfahrungen als Koch wollte Heiri Küttel noch eine andere «Welt», einen anderen Kontinent kennen lernen. So zog er mit seiner Frau nach Südafrika, wo er in verschiedenen Bereichen tätig war. Nach drei Jahren entschloss er sich, mit vielen neuen Erkenntnissen wieder in die Schweiz zurückzukehren. Würde er seine vielen und selbst kreierten Rezepte niederschreiben, könnte er mit Spezialitäten aus aller Welt ein ganzes Buch füllen.



Immer ein Lächeln im Gesicht

Vom Gastwirt zum Klosterkoch

Küchenchef und zugleich Gastwirt sein konnte er zwölf Jahre auf der Fränküntegg und fünf Jahre im Gasthaus «Kreuz» in Dallenwil. Doch seine Liebe zum Kochen führte ihn wieder ganz in das Reich der Küche. So übernahm er die Stellung des Küchenchefs im Stadtkeller in Luzern und heute ist er «Klosterkoch». Er ist im Teilpensum Koch bei den Benediktinerinnen im Kloster Maria Rickenbach. Für das leibliche Wohl der Klosterfrauen im Einsatz zu sein, sagt Heiri Küttel, sei für ihn eine geschätzte und willkommene Aufgabe. Vielleicht ist es doch eine Ironie des Lebens, dass er in jungen Jahren durch das Kirchenblatt von Gersau den Grundstein zu seinem Lieblingsberuf gelegt hat und nach vielen ereignisreichen und herausfordernden Berufsjahren seinen Arbeitsplatz im Kloster gefunden hat.

Dallenwil hat mit Heiri Küttel einen Meister seines Fachs, einen Mann der bei grossen Anlässen im Dorf nicht aus der Küche wegzudenken ist und die Ruhe und Übersicht behält, eben Dallenwiler Küchenchef «für alle Fälle».



Küchen sind Heiri Küttels Reich

Landwirtschaft im Wandel Aufs Kaninchen gekommen

Lorena und Joana, den beiden Mädchen von Edith und René Niederberger von der Rübi, steht die Freude ins Gesicht geschrieben, wenn von den Hasen die Rede ist. Nicht von zwei, drei Hasen, wie sie viele Kinder als Heimtiere halten. Zeitweise bevölkern an die fünfhundert Hasen den alten Stall in der Rübi oben.

René, gelernter Landmaschinenmechaniker, hatte schon immer Freude an Tieren. Drum war für ihn früh klar, dass er einst den elterlichen Betrieb übernehmen würde. Dazu absolvierte er auch die notwendigen landwirtschaftlichen Kurse. Genau so klar war ihm aber auch, dass die Rübi zusammen mit dem Petermattli ein Kleinbetrieb ist, in Zukunft zu klein, um davon leben zu können. Aber ganz von der Landwirtschaft zu leben ist sein Traum. Dafür sind neben der Milchwirtschaft weitere Betriebszweige notwendig.

Ein weiteres Standbein

Vor zwei Jahren begann die Familie mit der Kaninchenmast. Der Platz im alten Rübistall war vorhanden und der Bedarf an Kaninchenfleisch ebenso. Im ehemaligen Heustall stehen Ställe für 20 Zuchthasen, die Zippen, und zwei Rammler. Es sind geräumige, helle Ställe, mit Streue am Boden, erhöhten

Liegeflächen, Nagemöglichkeiten, Heu à discrétion und einem separaten Wurfnest. «In Ungarn, von wo ein Grossteil des Kaninchenfleisches importiert wird, würden auf der gleichen Fläche dreimal mehr Tiere gehalten, ohne Streue und Heu», erläutert René und freut sich, dass es seinen Tieren sichtlich wohl ist. Es sind Sika-Kaninchen, eine Rasse mit zartem Fleisch.

Sechs- bis achtmal jährlich werfen die Zuchtkaninchen bis zu 12 Junge. Diese bleiben einen Monat bei der Mutter, bevor sie einen Stock tiefer in den Maststall wechseln. In sechs grossen Boxen ist Platz für je 80 Tiere. Rund um die Uhr können sie Futter fressen und dazu Heu, möglichst mageres und grobes Raufutter. Dazu genug Wasser ab winzigen Selbsttränken. Hier bleiben sie anderthalb bis zwei Monate, bis sie das Schlachtgewicht von etwa 3 kg erreichen und nach Lupfig im Kanton Aargau zur Metzgerei H. R. Kyburz (www.hrkyburz.ch) gebracht werden. Hauptabnehmer des Kaninchenfleisches sind die Migros.

Begehrtes Fleisch

Bis vor zwei Jahren wurden 95 Prozent des in der Schweiz konsumierten Kaninchenfleisches importiert, heute sind es noch 70 Prozent, und in Zukunft



10 Tage alt und bestaunt von Joana, Edith und Lorena (v.l.)

sollte das Verhältnis etwa halbhalb sein. Noch ist es noch nicht so weit. Pro Jahr essen die Schweizer etwa 1.5 kg Kaninchenfleisch, die Südeuropäer ein Mehrfaches davon. Doch immer mehr Konsumenten schätzen die tiergerechte Produktion in der Schweiz, die im Falle der Rübi den Richtlinien von I.P. Suisse entspricht. Hauptsaison für Kaninchenfleisch sind Weihnachten und Ostern. Im Sommer herrscht Flaute.

Kaninchenfleisch ist eiweissreich und sehr fettarm, somit bekömmlich für Personen mit Cholestrin-Problemen oder Linienbewusste. Längst sind die Zeiten vorbei, wo Kaninchenfleisch nur als Ragout in Sauce gekocht werden kann. Grillierte Schenkel mit ein bisschen Bier bepinselt oder ein gefüllter Kaninchenrollbraten lassen einem das Wasser im Mund zusammenlaufen.



Geräumige Ställe, gesunde Kaninchen, des Züchters Stolz



Gedränge am Futtertopf

Familie Martins – zehn Jahre im Giessenhof

«Man muss Menschen gerne haben und Freude ausstrahlen», antwortet Luis Martins auf die Frage, was im Gastgewerbe wichtig sei. In der Tat, im Giessenhof – Ristorante und Pizzeria in einem – herrscht eine freundliche Atmosphäre. Seit zehn Jahren wirt Luis und Isabel Martins hier, seit 2009 sind sie Besitzer des Lokals. «Dank vieler treuer Gäste wird es uns noch lange gut gefallen in Dallenwil», fügt Isabel an.

Der freundliche Umgang zeigt sich auch beim langjährigen Personal. Küchenchef Ivano Longhin und Köchin Maria Monteiro sind seit zehn Jahren dabei, Pizzaiolo Miguel Cardoso seit fünf Jahren und Kellner Henrique de Almeida seit drei Jahren.

Gastfreundschaft gross geschrieben

100 Plätze im Restaurant, 60 auf der Terrasse und nochmals 60 in der Taverne, bei Grossbetrieb ist einiges los. Doch Küche und Service sind leistungsfähig. Luis und Isabel legen Wert auf eine grosse Karte, eine Karte für kleine und grosse Budgets, für Jung und Alt. Renner sind nebst den Pizzas Spaghetti und Pappardelle. Alle Produkte aus Mehl wie Ravioli, Gnocchi, Lasagne, Nudeln, ja selbst das Brot werden im

Haus hergestellt. Wenn Luis am Tisch «Spaghetti Giessenhof» flambiert, ist er in seinem Element. Er liebt diesen direkten Kontakt zu den Gästen.

Von mittags bis kurz vor Mitternacht muss kein Gast den Giessenhof hungrig verlassen. Wenn auch nicht die ganze Karte, doch Pizza und Spaghetti sind immer zu haben.

Und noch etwas: Was begonnen hat als Einladung der Klasse ihres Sohnes Luis, der mittlerweile die Matura gemacht hat, hat sich zu einer alljährlichen Einladung aller Dallenwiler Primarschüler zu Pizza oder Spaghetti entwickelt. Dies schon seit sieben Jahren. Die Kinder freut's und die Wirtfamilie ist glücklich, Freude zu bereiten.

Die Taverne im Keller

In der Taverne, der früheren Giessenbar, werden periodisch Weindegustationen durchgeführt oder jedes Jahr ein Abend mit Fado-Musik, diesem melancholischen Gesang voller Sehnsucht, wie er nur in einem Land am Meer entstehen kann. Daneben wird der Raum geschätzt für Familien- und Vereinsnähe aller Art.

Wirt sein bringt lange Präsenzzeiten mit sich, und das sechs Tage die Woche.



Anstossen auf viele weitere Jahre

Luis findet Abwechslung mehrmals wöchentlich im Fitnesscenter und beim Fussball im Fernsehen. Isabel möchte nicht auf ihren täglichen Morgenspaziergang verzichten und aufs Guetzlibacken.

Kleine Änderungen wird auch die Zukunft bringen. Luis und Isabel möchten an Wochenenden zwischen 17 und 19 Uhr im vorderen Restaurantteil einen Apérobereich einrichten. Und natürlich liegen ihnen die portugiesischen Weine am Herzen. Als Mitbesitzer an einem Rebberg in ihrer Heimat möchten sie diese feinen Tropfen vermehrt unter die Leute bringen.



Küchenchef Ivano Longhin, Köchin Maria Monteiro, Lehrtochter Luisa Jann, Pizzaiolo Miguel Cardoso und Kellner Henrique de Almeida



Heimelige Atmosphäre

40 Jahre Theater Dallenwil Was der Zuschauer nicht sieht

Aller Anfang ist schwer

Nachdem in Dallenwil schon seit über hundert Jahren verschiedene Gruppierungen wie Jungmannschaft, Musikverein und andere Theater spielten, aber sich niemand mehr so recht zuständig fühlte, wurde am 7. Juli 1971 unter dem Vorsitz von Josef Hofmann die Theatergesellschaft Dallenwil (TGD) mit 24 Mitgliedern gegründet. Acht davon sind ihr bis heute treu geblieben. Nach anfänglicher grosser Begeisterung steckte die Truppe 1975 in einer Krise und wandte sich an den ZSV (Zentralverband Schweizer Volkstheater) mit der Bitte einen Fachmann zu empfehlen. Arthur Wüthrich aus Thun nahm sich der Sache an. Mit einem Spielerkurs gelang es ihm, neuen Schwung zu bringen und viele

Neuzugänge für das Theaterspielen zu begeistern. 1976 führte er Regie und inszenierte 1977 zusammen mit Eugen Niederberger erfolgreich «Früelig im Buechehof», eine Bauernkomödie. Nach dieser Starthilfe führte Eugen Niederberger zwölfmal in Folge und nach Unterbrüchen weitere viermal gekonnt und sehr engagiert Regie.

Besuch aus Niederösterreich

Zum 10-Jahr-Jubiläum liess sich die TGD, inzwischen unter dem Präsidium von Guido Niederberger, etwas ganz Besonderes einfallen. Ende Oktober 1981 boten rund vierzig Mitglieder der «Amateurtheatergruppe Kirchdorf» beste Theaterkunst. Mit einem Puppentheater, einer Komödie und

einem Schwank demonstrierten sie ihr bemerkenswert aktives Schaffen und erfreuten damit Jung und Alt. Bei den anschliessenden, bis tief in die Nacht dauernden Fachgesprächen wurde natürlich ein Gegenbesuch zugesichert.

Ein schwarzer Tag

Mitten in den Fasnachtstagen, am 20. Februar 1982 verbreitete sich die Nachricht vom Unfalltod des Präsidenten Guido Niederberger, welche alle Mitglieder sehr betroffen und traurig machte.

Wie weiter?

Die GV wurde um einen Monat verschoben und der 23-jährige Klaus Odermatt als Nachfolger gewählt. Er steuerte das Vereinsschiff während den nächsten 18 Jahren mit sehr grossem Können und Engagement zu vielen Erfolgen. Einer davon ging schon im gleichen Herbst über die Bühne. Mit dem von Eugen Niederberger inszenierten Stück «der Goldrui» überraschte die Theatergruppe auf dem versprochenen Gegenbesuch nicht nur die Bevölkerung von Kirchdorf in Österreich, sondern daheim auch die Dallenwiler.

Regiewechsel

An der GV 1988 trat der langjährige Regisseur Eugen Niederberger zurück und erhielt für seine unermüdlichen Leistungen die Ehrenmitgliedschaft. Als neue Spielleiterin wurde Josette Gillmann aus Kriens gewählt und die Aufführung des Volksstücks «Belinda» beschlossen. Neue Besen kehren gut! Das Stück war ein voller Erfolg. Darum inszenierte Frau Gillmann weiter für die TGD. Mit «Fuhrmann Henschel» einem etwas ernsten Volksstück verabschiedeten sich die Theaterler vom Schlüsselsaal und dem Wirtepaar



Früelig im Buechehof, 1977: Hanspeter Christen, Josef Odermatt und Klaus Odermatt

Paula und Walter von Holzen, welche während 20 Jahren die Bretter, die die Welt bedeuten, zur Verfügung gestellt hatten.

Neuer Spielort – neue Herausforderung

Am 19. Januar 1991 wurde die neue MZA Steini eröffnet. Die Theatergesellschaft durfte den Unterhaltungsteil managen. Die vielen positiven Reaktionen aus der Bevölkerung bewiesen, dass kabarettistische Fähigkeiten vorhanden waren.

An der GV vom 8. März 1991 konnte die TGD auf ihr zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken, welches bei einem guten Essen und einem gemütlichen Teil mit Musik, Tanz und Unterhaltung zusammen mit Partnerinnen und Partnern gefeiert wurde. Als Premiere auf der Bühne der MZA wurde das Volksstück «Wenn d'Muetter nid wär» bestimmt. Der Vorstand bekam die Aufgabe, die Festwirtschaft und das ganze Drum und Dran zu organisieren.

Ab nach Österreich

Vom 10. bis 13. Juni 1993 nahm die TGD am internationalen Theatertreffen in Holzhausen bei Salzburg teil. Mit



*S'Gäud leyd uf dr Bank, 2007:
Pius Ettlin und Reto Gabriel*



*Belinda, 1988: Theres Odermatt, Klaus Odermatt, Hanspeter Christen,
Barbara Hendry und Chludia Waser*

der Krimikomödie «Kein Problem Herr Kommissar» gespielt in hochdeutscher Sprache unter der Regie von Eugen Niederberger konnte sie sich mit anderen ausländischen Gruppen messen und schnitt dabei nicht schlecht ab. Auf alle Fälle war das Ganze ein riesiges Erlebnis, welches noch weitere nach sich ziehen sollte.

1996: Jubiläum feiern

Als lustige Überraschung trat der ehemalige Radrennfahrer Beat Breu mit einem gelungenen Sketch auf. Aufgrund des Erfolgs an der MZA-Eröffnung beschloss die TGD, im ehemaligen Restaurant Mühle einen Kabarettabend durchzuführen, welcher mit Nummern wie «Ein Engelberger im Himmel», «Wo ist Sepp Odermatt» oder «Der Feuerwehrkommandant» sehr grossen Anklang fand.

Im Juni waren Gruppen aus dem Bündnerland, Zürich, Deutschland, unsere Freunde aus Holzhausen und die Seniorenbühne St. Gallen am interna-

tionalen Theatertreffen Dallenwil zu Gast. Die vielen schönen Begegnungen sind noch lange nicht vergessen.

Zur Premiere des Herbsttheaters wurden alle ehemaligen Theaterspieler und -spielerinnen der letzten 25 Jahre eingeladen. Nach einem Gedenkgottesdienst, einem Aperero, bei dem viele Theatererinnerungen ausgetauscht wurden und einem delikaten Nachtessen wurden die Stühle für das Stück «Früelig im Buechhof» zurechtgerückt. Das besondere an dieser Produktion war, dass drei der Darsteller (Sepp Odermatt, Klaus Odermatt und Hanspeter Christen) und der Regisseur (Eugen Niederberger) vor 19 Jahren im Schlüsselsaal die gleichen Funktionen inne hatten.

Wieder neue Regie

Um das spielerische Niveau halten oder verbessern zu können, verpflichtete die TGD den Profiregisseur Simon Ledermann, welcher mit «Meys und Mänsche» die Erwartungen voll



Schau nicht unters Rosenbeet, 2008



Isabell im Zwätschgämuäs, 2002

erfüllte. Er arbeitete darum ein weiteres Jahr für die Dallenwiler. Profis sind gut ausgebildet und eine Theatergruppe kann enorm viel profitieren. Aber sie kosten Geld und bei der TGD sind die Mittel leider beschränkt. Im Frühjahr 1999 begannen die Proben für «Schumacher Martin», ein religiöses Spiel, das in der Pfarrkirche aufgeführt wurde. Klaus Odermatt versuchte sich erstmals als Regisseur, was ihm aufgrund seiner reichen Erfahrung als Spieler auf Anhieb bestens gelang. Überhaupt schien 1999 sein Jahr zu werden. Er schrieb nach vielen lustigen

Sketchen erstmals ein Theaterstück, welches er im Herbst auch selber inszenierte. «Die eine wilde Jagd» brachte den ganzen Verein gewaltig auf Trab. Schon vor der ersten Aufführung waren sämtliche Plätze ausverkauft. Nach Absprachen mit allen Akteuren und dem Gemeinderat wurden Extraaufführungen angesagt. Die Zuschauertribüne musste vergrössert werden. Dank vielen fleissigen Helfern schaffte der Vorstand alles innerhalb einer Woche. Alle folgenden Aufführungen waren ausverkauft, und die Warteliste immer noch nicht abgebaut.



Edelstei und Lumpä, 1998: Ruth Regli, Sabine Christen, Anna Waltert, Sani aus Ghana, Viktor Betschart, Erika Niederberger, Armin Niederberger und Philipp Weibel

Diesmal nach Nürnberg

Im 2000 durfte die TGD mit dem Erfolgsstück an den an den europäischen Mundarttagen in Nürnberg teilnehmen, wo sie wieder mit grossem Applaus belohnt wurde.

Neue Führung

An der GV 2001 traten die langjährigen Vorstandsmitglieder Hanspeter Christen und Klaus Odermatt zurück und wurden für ihre Arbeit mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt. Als Präsidentin amtiert neu Sabine Christen und die Kasse betreut Priska Niederberger. Der neu zusammengesetzte Vorstand stellte als erste Funktion ein weiteres Kabarett zusammen. Den Zuschauern wurde erstmals eine komplette Eigenproduktion geboten. In den folgenden Jahren wechselten sich Lustspiele, Volkstheater und Dramen in bunter Reihenfolge ab. Verschiedene Regisseure, alle aus den eigenen Reihen, wussten zu überzeugen. Der grösste Hit war jedoch das Freilichttheater «Die eine wilde Jagd» auf Niederrickenbach, das in aller Munde war und noch lange in Erinnerung bleiben wird. Mehr über das Theaterleben in Dallenwil kann im neuen Programmheft 2011 oder unter www.theaterdallenwil.ch nachgelesen werden.

Wieder Profiregie

Im Herbst 2011 will die TGD ihr Publikum mit der Tragikomödie «Einer flog übers Kuckucksnest» von Dale Wassermann nach dem Roman von Ken Kesey begeistern. Die mit dem Inner-schweizer Kulturpreis ausgezeichnete Annette Windlin hat das Stück übersetzt und wird selber Regie führen. Ruth Mächler, die sehr eng und erfolgreich mit Windlin zusammenarbeitet, hat ein tolles Bühnenbild entworfen. Die Proben sind am Laufen. Lassen Sie sich überraschen!

Dallenwil einst und jetzt



Früher Sonnenblick (Transport Friedl)



Heute Stettlistrasse 1

Veranstaltungskalender

Wichtige Daten 2011/2012

- | | | |
|------------------|------------|--|
| September | 16./17. | Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini
FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil |
| | 25. | Bergchilbi Wirzweli |
| Oktober | 23. | Wallfahrt Niederrickenbach, Pfarrei |
| | 18. | Altpapiersammlung |
| | 24. | Äplerchilbi, Äplerbruderschaft Dallenwil |
| November | 05. | Altkleidersammlung |
| | 11. | Räbäliechtliumzug, Pfarreirat |
| | 12./13. | Konzert in Büren, Musikverein Dallenwil |
| | 18. | Herbstgemeindeversammlung, MZA Steini |
| | 19. | Premiere, Theatergesellschaft Dallenwil |
| | 23.
26. | Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini
Samichlaiseinzug, Samichlaisverein |
| Dezember | 04. | Offenes Adventssingen
Kirchenchor Dallenwil-Wolfenschiessen |
| | 14. | Generalversammlung SVKT Dallenwil |
| Januar | 25. | Generalversammlung
FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil |
| Februar | 15. | Äplertanz |
| März | 11. | Suppenmittag, Pfarrei |
| | 18. | Mitgliederversammlung Raiffeisenbank |
| | 23./24. | Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini
FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil |

Der detaillierte Veranstaltungskalender ist im Internet abrufbar
www.dallenwil.ch